



»»» 16. Evaluierungsbericht
2019–2020

Begleiten. Bewerten. Lernen.

Bank aus Verantwortung

KFW

Unabhängige Evaluierung der Finanziellen Zusammenarbeit FZ E

Vision

Wir stärken die Wirksamkeit der Finanziellen Zusammenarbeit (FZ) im Sinne der Agenda 2030 und ihrer nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs), indem wir Vorhaben der FZ mit unseren evaluativen Kenntnissen konstruktiv begleiten, sie kritisch bewerten und Lessons Learned für zukünftige Vorhaben ableiten.

Mission Statement

Wir kombinieren interne und externe Evaluierungskompetenz, um Wirkungen abgeschlossener Vorhaben der FZ systematisch zu bewerten und laufende Vorhaben der FZ durch begleitende Wirkungsmessung zu unterstützen. Wir stärken das Institutionelle Lernen, indem wir die Ergebnisse unserer Evaluierungsarbeit in zielgruppengerechten und effizient nutzbaren Produkten aufbereiten. Wir streben nach fachlicher Exzellenz, fortlaufender Weiterentwicklung und Innovation.

Über uns

Als agiles Team aus Sektorexpertinnen und -experten mit wissenschaftlicher und/oder operativer Erfahrung verstehen wir uns innerhalb der KfW Entwicklungsbank als „Knowledge Hub“ zum Thema Evaluierung und Wirkungsmessung. Wir kooperieren mit dem BMZ und vernetzen uns mit anderen nationalen wie internationalen Institutionen der Evaluierung in der Entwicklungszusammenarbeit. Die Einbeziehung lokaler Partnerinnen und Partner und ihr Erkenntnisinteresse sind uns wichtig. Wir berücksichtigen in unserer Arbeit relevante Standards der Evaluierungscommunity (DeGEval, OECD-DAC) sowie der empirischen Forschung, insbesondere hinsichtlich des Schutzes von Persönlichkeitsrechten und der Anonymität persönlicher Daten sowie eines „ethical code of conduct“.

»»» Evaluierungsbericht jetzt auch digital



In diesem Jahr bieten wir erstmalig den 16. Evaluierungsbericht 2019–2020 als digitale Version an: www.kfw-entwicklungsbank.de/evbe2021_start

Vorwort

Liebe Lesenden und Leser,

wir alle spüren, wie sich unsere Welt verändert: Die rasante Digitalisierung und die Veränderung unserer Arbeitswelten bedeuten große Chancen, der Klimawandel und die Folgen der Corona Pandemie sind hingegen zentrale Herausforderungen für unsere ganze Gesellschaft. Es freut mich persönlich sehr, dass wir in der KfW gemeinsam mit der Bundesregierung unseren Beitrag dazu leisten können, die Chancen zu nutzen und die Herausforderungen möglichst gut zu meistern; in Deutschland, aber auch weltweit.

„Begleiten – Bewerten – Lernen“, so interpretiert Professor Jochen Kluge, der seit Oktober 2019 die Evaluierungsabteilung der KfW Entwicklungsbank leitet, seinen Auftrag. Mit dem vorliegenden 16. Evaluierungsbericht blickt er gemeinsam mit seinem Team auf die Arbeit der unabhängigen Evaluierungsabteilung der vergangenen zwei Jahre zurück. Im Zeichen des Wandels und der Fortentwicklung gilt das Augenmerk aber auch der Zukunft und einer Vision des langfristigen Evaluierungsauftrags (Seite 10).

Was verbirgt sich hinter dem Dreiklang „BEGLEITEN – BEWERTEN – LERNEN“?

Er steht für die zentralen Produkte der Evaluierungsabteilung: Die Begleitevaluierung laufender Vorhaben, die Bewertung abgeschlossener Vorhaben und das Institutionelle Lernen. Begleitevaluierungen unterstützen hierbei ausgewählte Vorhaben von Anfang bis Ende und entwickeln maßgeschneiderte Konzepte zur Wirkungsmessung. Dies verschafft uns wissenschaftlich fundierte und tiefere Einblicke in die Wirksamkeit der Finanziellen Zusammenarbeit (FZ). Wenn wir beispielsweise die Wirkungen

einer neuen Wasser-Pipeline auf das Leben und die Gesundheit der Menschen im ländlichen Tansania schon während des Baus erfassen (Seite 19), ergibt sich aus meiner Sicht daraus eine spannende neue Perspektive.

Die Bewertungen abgeschlossener Vorhaben der FZ werden durch Ex-post-Evaluierungen vorgenommen, die uns anhand der OECD-DAC Kriterien zeigen, wie erfolgreich – oder auch verbesserungsfähig – unsere Arbeit hinsichtlich Relevanz, Kohärenz, Effektivität, Effizienz, Wirkung und Nachhaltigkeit gewesen ist. Und ob vor Ort evaluiert oder wie neuerdings immer häufiger „remote“ (Seite 28), alle Evaluierungen benötigen möglichst gute und innovative Daten, wie ein Aufforstungsvorhaben in Vietnam zeigt: Die in der Ex-post-Evaluierung verwendete Geodatenanalyse zeichnet im Detail die Erhöhung des Waldbedeckungsgrades nach. Die Initiative MAPME erläutert (Seite 34), welche Herausforderungen sich bei der Nutzung von Satellitendaten und offenen Sekundärdaten (Open Data) ergeben und warum eine Vernetzung mit anderen Abteilungen in der Entwicklungsbank der Schlüssel zum Erfolg ist, was mich aus Sicht des Vorstands besonders freut.

Aus der gleichen Sicht frage ich mich auch, was bringen die besten Daten und Studien der Welt, wenn sie nicht zur Verbesserung neuer Vorhaben und Institutionellem Lernen beitragen? Hier begrüße ich außerordentlich, dass die Evaluierungsabteilung ihr Evaluierungswissen gezielt in die KfW Entwicklungsbank zurückspielt: Besonders innovativ und in dieser Form einzigartig ist das neue digitale Tool QUER (Quick Evaluation Results), das es Projektmanagerinnen und Projektmanagern interaktiv ermöglicht, auf mehr als 1.000 Evaluierungsergebnisse der letzten

Christiane Laibach
Mitglied des Vorstands der KfW Bankengruppe



Jahrzehnte FZ-Evaluierung zurückzugreifen: Als Suchbegriff geben sie zum Beispiel „Biodiversität“ ein und erhalten alle passenden Evaluierungen mit ihren Lessons Learned, Benotungen, und Risiken. Oder sie filtern nach Region, Sektor und Note, und erhalten auf Knopfdruck alle Vorhaben im Energiesektor in Westafrika, die als „erfolgreich“ bewertet wurden (oder auch nicht), und können so bessere, neue Projekte umsetzen (Seite 36). Zusätzlich lernen die operativ Mitarbeitenden der Entwicklungsbank aber auch durch die persönliche Durchführung von Ex-post-Evaluierungen. Von ihren spannenden Erfahrungen beim „Aufsetzen der Evaluierungsbrille“ und ihren Reisen in Projektländer berichten sie auf Seite 6.

Die Evaluierungsabteilung setzt also weiter auf eine gesunde Mischung aus Kontinuität und Innovation. Dies spiegelt sich auch im Format dieser Publikation wider. Als 16. Evaluierungsbericht setzt er eine lange und wichtige Tradition der Wissensvermittlung fort. Gleichzeitig ist es der erste Evaluierungsbericht, der als digitale Publikation konzipiert wurde und interaktive und audiovisuelle Inhalte bietet. Ich freue mich darauf, mit Ihnen gemeinsam, die neue und alte Welt unserer Evaluierungsabteilung zu erkunden.

Christiane Laibach

Wirksamkeit der Finanziellen Zusammenarbeit

Wir sind eine unabhängige Evaluierungsabteilung, die anerkannte und moderne Methoden in drei Säulen der Evaluierungsarbeit einsetzt:

Ex-post-Evaluierungen

- Wir evaluieren jährlich eine nach Sektoren geschichtete, repräsentative Stichprobe abgeschlossener Vorhaben der FZ.
- Wir führen Ex-post-Evaluierungen (EPE) selbst durch und arbeiten mit externen Consultants sowie Abordnungen aus den operativen Bereichen der FZ zusammen.
- EPE werden seit 2000 systematisch durch FZ E durchgeführt. Sie dienen der Rechenschaftspflicht und bilden den Erfahrungsschatz für Institutionelles Lernen.
- Die Bewertung erfolgt systematisch nach OECD-DAC Kriterien.
- EPE sind die tragende Säule unserer Evaluierungsarbeit.

Begleitevaluierungen

- Wir begleiten ausgewählte laufende Vorhaben der FZ evaluatorisch, indem wir maßgeschneiderte Designs zur fortlaufenden Wirkungsmessung entwickeln und umsetzen.
- Wir beantworten inhaltliche Fragestellungen, die von besonderer Relevanz für die FZ sind.
- Wir verwenden moderne Methoden der Rigorosen Impact Evaluierung (RIE) und wählen aus der RIE-Toolbox das für das jeweilige Vorhaben passende Design (form follows function).
- Wir streben die innovative Sammlung und Nutzung von Daten an, insbesondere Satellitendaten.
- Wir kooperieren fallspezifisch mit passenden externen Partnern, insbesondere Forschungseinrichtungen und anderen Entwicklungsbanken.

Institutionelles Lernen

- Wir orientieren uns am Erkenntnisinteresse der Zielgruppe und informieren aktuell und in modernen Formaten.
- Wir bieten thematische Lernformate an, veranstalten Fortbildungen zu Evaluierungsmethoden und bringen unser Wissen in Peer Discussions und Sector Retreats ein.
- Operative Kolleginnen und Kollegen führen gemeinsam mit uns aktiv EPE durch.
- Über Newsletter und Publikationsreihen informieren wir über neue Ergebnisse.
- Digital und interaktiv stellen wir die Inhalte aller Ex-post-Evaluierungen seit 2007 in einer App bereit (**QUER – QU**ick **E**valuation **R**esults).



Inhalt



BEGLEITEN —
Evaluierung laufender FZ-Vorhaben

- 06 Evaluierung weltweit
- 10 Interview mit Prof. Dr. Jochen Kluge
- 12 Rigorose Wirkungsevaluierung in der Entwicklungszusammenarbeit
- 16 Evaluierungsbeispiel Burkina Faso: Ernährungssicherheit
- 18 Evaluierungsbeispiel Jemen: Beschäftigungsmaßnahmen
- 19 Evaluierungsbeispiel Tansania: Wasserversorgung



BEWERTEN —
Evaluierung abgeschlossener FZ-Vorhaben

- 22 Perspektivwechsel – Ein Streifzug durch Sektoren und Regionen
- 28 Impacts 2.0 – Wirkungen besser messen
- 29 Projektbeispiel Vietnam: Forstentwicklung
- 30 Projektbeispiel Kambodscha: Elektrifizierung
- 31 Projektbeispiel Kenia: Bewässerungsmaßnahmen



LERNEN —
Zukünftige Vorhaben verbessern

- 34 MAPME – Planung, Monitoring und Evaluierung
- 36 QUER – Die App für Evaluierungsergebnisse
- 38 Corona und Beschäftigung – Vorschläge für Maßnahmen



Arbeitsweise und Erfolgsquote —
Ex-post-Evaluierungen 2019–2020

- 42 Arbeitsweise und Methodik der FZ Evaluierungseinheit
- 44 Stichprobengröße und Notenverteilung
- 46 Ex-post-Evaluierungen – online
- 47 Impressum / Bildnachweis

Evaluierung weltweit

Vom ökologischen Waldumbau in China über Kleinunternehmen in Tunesien bis hin zur Mikrofinanzlinie in Paraguay – die evaluierten Projekte der Finanziellen Zusammenarbeit (FZ) verteilen sich über nahezu die ganze Welt. Um das Lernen aus Evaluierungen für die laufenden und zukünftigen Projekte der FZ zu fördern, evaluieren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KfW Entwicklungsbank im Auftrag der unabhängigen Evaluierungsabteilung – natürlich nur dann, wenn die Beauftragten noch nie mit dem zu evaluierenden Projekt befasst waren und somit unabhängig sind. Hier berichten fünf von ihnen über ihre Evaluierungserfahrung:



Mehr Informationen gibt es online bei einer virtuellen Reise durch die Projekte!

Annika Schulte

Paraguay – Mikrokredite für Kleinunternehmen



Der Perspektivwechsel war für mich äußerst interessant. Mit meinem Hintergrund des Finanzsektors im Nahen Osten zu schauen, wo die Entwicklungsprobleme im gleichen Sektor in Paraguay liegen, welche Maßnahmen diese Probleme lösen können und wo die Projekte ansetzen – das war ein sehr wichtiger Transfer für mich. Die Zusammenarbeit mit der Evaluierungsabteilung und der Regionalabteilung hat viel Spaß gemacht. Auch von dem zuständigen KfW-Büro in Bolivien bin ich sehr gut unterstützt worden.



Verena Quesnel

Tunesien – Beschäftigungsförderung

Ich fand es sehr spannend nicht nur die Partnerinstitutionen zu treffen, sondern auch tunesische Kleinunternehmen, und zu sehen, was sich für sie – auch dank der Kredite – verändert hat. Interessant waren auch die sehr unterschiedlichen Profile dieser Unternehmen sowie der Optimismus, den die Unternehmerinnen und Unternehmer ausstrahlten. Ich würde jedem in der FZ empfehlen, eine Evaluierung durchzuführen. Man lernt viel über die Arbeit der KfW und nimmt für sich persönlich sehr viel mit.



Alexander Ehlert

Tadschikistan – Ausbau nachhaltiges Kreditgeschäft

Spannend war insbesondere, den eigenen Horizont zu erweitern und zu sehen, wie sich Entwicklungsperspektiven in anderen Ländern gestalten – das war herausfordernd, hat mir aber viel für meine eigene Arbeit gebracht.

Von den Projektpartnern sind wir mit offenen Armen empfangen worden. Das Feedback lief in beide Richtungen, das habe ich als sehr hilfreich empfunden. Mitgenommen habe ich die große Wertschätzung und Freude der Menschen, die sich mit Hilfe des Projekts ihr eigenes Haus leisten konnten.



Dirk Wenzel

China – Ökologische Landschaftssanierung

Es ist erneut deutlich geworden, dass gerade bei umweltpolitischen Projekten eine langfristige Begleitung der Vorhaben von essentieller Bedeutung ist, so auch hier bei einem ökologischen Umbau des Waldes.

Lea Stuff

China – Ökologische Landschaftssanierung



Eine wichtige Voraussetzung für den Projekterfolg war eine stimmige politische Botschaft hinter dem Projekt. Es war interessant zu sehen, dass die umweltpolitischen Themen wie Biodiversität mit dem für die Regierung prioritären Thema Wasserversorgung für die Großregion Peking verknüpft wurden.



Von Anfang an dabei – Mit Beginn des Projektes startet auch die Begleitevaluierung: Gemeinsam mit den Partnern werden die Wirkungen der Projekte untersucht.

»»» BEGLEITEN Evaluierung laufender FZ-Vorhaben



„Ein absolutes Highlight ist unsere interaktive QUER-App mit Evaluierungswissen der FZ.“

Interview

Prof. Dr. Jochen Kluge übernahm im Oktober 2019 die Leitung der Evaluierungsabteilung in der KfW Entwicklungsbank, seit 2011 ist er Professor für Volkswirtschaftslehre an der Humboldt-Universität zu Berlin. In diesem Interview berichtet er von seinen ersten Eindrücken, den Herausforderungen durch Corona und seiner Vorstellung von Evaluierungsarbeit in zehn Jahren.

Herr Kluge, Sie sind nun seit eineinhalb Jahren in der KfW Entwicklungsbank tätig. Wie war der Einstieg für Sie?

Kluge: Sehr gut. Und das in mindestens dreierlei Hinsicht. Ich habe von meiner Vorgängerin Eva Terberger eine etablierte Evaluierungseinheit (FZ E) übernommen, die seit inzwischen mehr als 20 Jahren – wir haben letztes Jahr ja Jubiläum gefeiert – als unabhängige Abteilung systematisch Evaluierungswissen generiert. Das ist bemerkenswert. Dazu kam ich in ein tolles, agiles und engagiertes Team in FZ E. Und genauso engagierte Leute habe ich in der ganzen Entwicklungsbank kennengelernt. Davon war und bin ich immer noch begeistert. Ach ja: Eine steile Lernkurve in praktischer FZ gab es natürlich auch.

Was hat Sie bewegt, die Stelle als Professor an der Humboldt-Universität zu Berlin gegen die Leitung der Evaluierungsabteilung einzutauschen?

Kluge: Ich fand die Aussicht ungeheuer attraktiv, näher an die Praxis zu rücken – naja, eigentlich direkt in die Praxis zu gehen. In der Wissenschaft beschäftigt man sich sehr damit, möglichst gutes Wissen zu generieren. Das ist essenziell. Aber die Frage ist doch: Was machen wir mit dem Wissen? Wie machen wir das anwendbar? Wie übertragen wir Evaluationsergebnisse in die Praxis? An diese Themen wollte ich ran und hier haben wir in den eineinhalb Jahren schon sehr viel bewegt. Ein absolutes Highlight ist unsere interaktive QUER-App mit dem gebündelten Evaluierungswissen der FZ. Von so einem praktischen Tool habe ich immer geträumt. Und so ganz eingetauscht

habe ich die Wissenschaft ja nicht, ein wenig Forschen und Lehren werde ich im Rahmen der Professur weiterhin.

Was war für Sie die größte Überraschung – positiv wie negativ – als Sie in der KfW angekommen sind?

Kluge: Ich weiß nicht, ob „Überraschung“ das richtige Wort ist. Ich fand und finde es bemerkenswert, wie sehr alle Kolleginnen und Kollegen in der Entwicklungsbank auf allen Ebenen für die Sache – für gute Entwicklungszusammenarbeit – engagiert sind. Ich bin sehr glücklich, in einem so professionellen und offenen Umfeld arbeiten zu dürfen.

Gleich zu Beginn Ihrer Arbeit hat das BMZ die Agenda 2030 beschlossen. Wie denken Sie, wird sich das auf die Evaluierungsarbeit auswirken?

Kluge: Ich greife mal einen Aspekt heraus. Die Agenda 2030 betont unter anderem das Thema Wirksamkeit, das ist dem BMZ wichtig. Genau darauf wollen wir als moderne Evaluierungseinheit buchen, im Dreiklang unserer Aktivitäten: Da haben wir erstens die Ex-post-Evaluierungen, mit denen wir seit über 20 Jahren systematisch Evaluierungswissen zusammentragen. Das ist unser Kerngeschäft, um repräsentativ über die Wirkungen und Nachhaltigkeit der FZ zu berichten. Quantitativ ist das sicherlich der größte Teil. Daneben stellen wir zweitens die Begleit-evaluierungen, in denen wir ausgewählte laufende Vorhaben mit Wirkungsmessung unterstützen, zum Beispiel mit Zwi-

schenergebnissen. Hier wollen wir auch methodisch anspruchsvolle Evaluierungsdesigns – sogenannte Rigorous Impact Evaluation (RIE) – umsetzen, wobei aber immer die inhaltliche Frage im Vordergrund steht. Also ganz im Sinne von form follows function: Was will ich wissen und mit welcher Methode erreiche ich das? Und unsere dritte Aktivität ist das Institutionelle Lernen. Hier ist die Aufgabe, all die Erkenntnisse aus den ersten beiden Bereichen zielgruppengerecht aufzubereiten und ins Haus zu vermitteln.

Sie haben erwähnt, dass Sie nur einen ausgewählten, also begrenzten Teil an RIEs durchführen können. Wie gehen Sie bei der Auswahl von RIE vor und was kann die FZ Evaluierungsabteilung leisten?

Kluge: Wir befassen uns insbesondere mit Themen von operativer Relevanz, also dort, wo Kolleginnen und Kollegen die Unterstützung durch Wirkungsmessung anfragen. Besonders passend ist das bei Vorhaben in der Konzeptionsphase, da man hier Methodik und Datensammlung auf die Wirkungsfragen des Vorhabens zuschneiden und auch noch Baseline-Daten erheben kann. Einige Beispiele aus dem Jemen, aus Tansania und Burkina Faso stellen wir im Evaluierungsbericht vor. Die Beispiele zeigen auch, dass wir als FZ E hier Vorhaben über mehrere Jahre begleiten werden – und das können wir insgesamt dann natürlich nur für eine begrenzte Zahl an Projekten leisten; auch wenn wir in diesen Evaluierungen besonders versuchen, mit anderen Entwicklungsbanken – vor allem der Welt-

bank – und Universitäten in Deutschland und in den Partnerländern zusammenzuarbeiten.

Und wie funktioniert eine RIE konkret: Was brauchen Projektmanagerinnen und Projektmanager, wenn sie eine RIE umsetzen wollen?

Kluge: Zunächst einfach nur Interesse. Dann setzen wir uns zusammen und überlegen, ob und wie genau man eine RIE aufsetzen kann. Dabei spielen dann letztlich natürlich auch Kooperationsmöglichkeiten und finanzielle Mittel eine Rolle, aber hier gibt es fallspezifisch viele verschiedene Lösungen: Die Integration der Datensammlung in das ohnehin laufende Monitoring zum Beispiel oder die Nutzung von Satellitendaten oder die Kooperation mit externen Partnern, wie Universitäten, Forschungsinstituten oder anderen Entwicklungsbanken.

Mit der Corona Pandemie haben Sie gleich zu Beginn Ihrer Zeit in der Entwicklungsbank eine „Jahrhundertkrise“ zu managen. Was hat sich bei Ihnen geändert in der Arbeitsweise?

Kluge: Ich würde das Thema bei uns nicht zu hoch hängen, die „Jahrhundertkrise“ spüren andere Bereiche der Wirtschaft oder Beschäftigte im Gesundheits- oder Pflegesektor intensiver. In der konkreten Evaluierungsarbeit aber ist es natürlich so, dass wir mehr „remote“ arbeiten müssen: Also sogenannte Schreibtischprüfungen auf Basis von Dokumenten oder die Nutzung von Satellitendaten. Letzteres

brachte hier durchaus einen Innovations-schub, sowohl in der Evaluierung als auch in den operativen Abteilungen, mit denen wir hausintern kooperieren – da gibt es tolle Initiativen. Viele Formen der Remote-Technik sind recht ausgereift und werden immer besser, auch technische Einschätzungen von Infrastrukturvorhaben durch Videotelefonate oder ähnliches sind ja inzwischen machbar. Dennoch ist es so, dass einige Vorhaben der Entwicklungszusammenarbeit ohne Reise vor Ort nicht wirklich adäquat evaluiert werden können. Da fehlt der persönliche Eindruck, die Eruiierung von Daten vor Ort – vor allem aber der Kontakt zu den Menschen, die von den Vorhaben profitieren oder sie umgesetzt haben.

Was denken Sie: Wie wird die Evaluierungsarbeit in den nächsten 10 Jahren aussehen?

Kluge: In vielerlei Hinsicht sicherlich ähnlich wie heute. Innovative Evaluierungsdesigns werden immer noch vor Ort am besten entstehen. Aber hochauflösende Satellitendaten werden Aussagen zu viel mehr Projekten und zu viel mehr Indikatoren machen können, als sie das heute schon tun. Datensammlungen vor Ort werden durch weiter verbreitete Mobiltechnologie immer einfacher. Und Datenbanken und Apps mit Evaluierungswissen wie unser QUER-Tool – mit dem wir meines Wissens Vorreiter sind – werden fundierter und vermutlich weiter verbreitet sein. Ich denke, wir in FZ E werden auf jeden Fall in genau diese Richtung arbeiten.

Der Besuch vor Ort bleibt unverzichtbar – Bei einem Programm in El Salvador sammelte Jochen Kluge wichtige Eindrücke.



„Die Beispiele zeigen auch, dass wir als FZ E Vorhaben über mehrere Jahre begleiten.“



Rigoreuse Wirkungsevaluierungen – Mehr als nur l’art pour l’art

In der Wissenschaft sind rigorose Wirkungsevaluierungen (RIE) seit knapp 20 Jahren ein wichtiges Tool zur Analyse von Wirkungen. Auch in internationalen Organisationen und Entwicklungsbanken setzen sich diese Ansätze immer mehr durch. Doch, was ist das eigentlich genau? Was sind die Vorteile, was die Nachteile und welche Rolle spielen RIE innerhalb der KfW Entwicklungsbank?

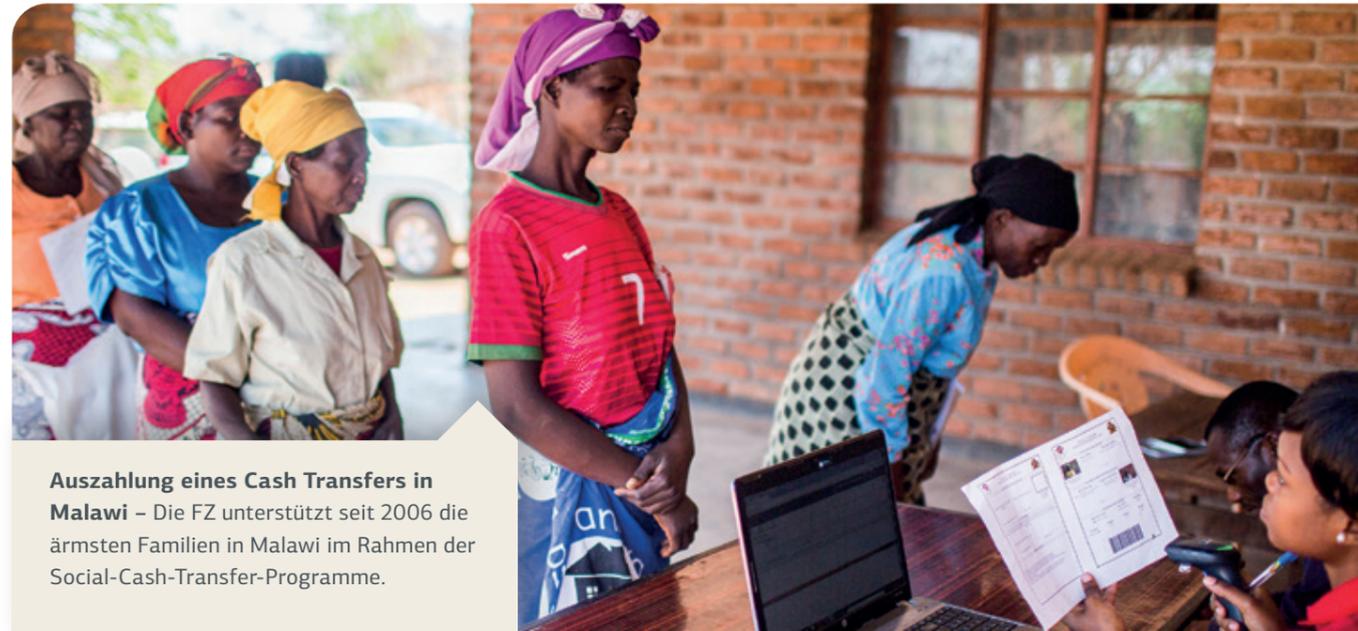
Seit der Jahrhundertwende sind rigorose Wirkungsevaluierungen (Rigorous Impact Evaluations - RIEs) in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) auf dem Vormarsch. Inspiriert von der Wissenschaft sind sie heute integraler Bestandteil von vielen Vorhaben in der internationalen Zusammenarbeit. So gibt es in der Weltbank beispielsweise eine Einheit für Wirkungsevaluierungen (Development Impact Evaluation - DIME). Das World Food Programme – Friedensnobelpreisträger 2020 – verfolgt seit 2019 die WFP Impact Evaluation Strategy, während die International Initiative for Impact Evaluation (3ie) seit 2008 die rigorose Evidenz von Entwicklungsvorhaben fördert und synthetisiert. Im Ergebnis führte dies zu einem massiven Anstieg in der absoluten Anzahl durchgeführter RIEs in der EZ. Während bis zum Jahr 2000 weltweit nur insgesamt etwa 50 RIEs von Vorhaben oder Politiken in Ländern des Globalen Südens veröffentlicht wurden, erlebten die 15 Folgejahre einen Boom mit über 4.000 RIEs.¹

Der Zuwachs an RIEs wurde befördert durch das Zusammentreffen zweier Strömungen. Auf der einen Seite verfolgten politische Akteure seit der Jahrhundertwende

aktiv eine stärkere Wirkungsorientierung in der EZ. Dies manifestierte sich in den Millennium Development Goals (MDG) und in der vom BMZ stark mitgestalteten Aid-Effectiveness-Agenda. Auf der anderen Seite stieg das Interesse der Wissenschaftsgemeinde an der Analyse der Ursachen von Armut und insbesondere an möglichen Mechanismen zu ihrer Überwindung. Sie nutzte vermehrt verbesserte statistische und ökonometrische Methoden zur Evaluierung von Vorhaben. Die Wissenschaft begann, experimentelle Methoden – wie sie bereits aus der naturwissenschaftlichen und medizinischen Forschung bekannt waren – auf entwicklungsökonomische Fragestellungen anzuwenden.

Die Königlich Schwedische Akademie der Wissenschaften würdigte dies 2019 mit der Vergabe des Alfred-Nobel-Gedächtnispreises für Wirtschaftswissenschaften an die Entwicklungsökonomin Esther Duflo sowie ihre Kollegen Abhijit Banerjee und Michael Kremer. Das Preiskomitee kommentierte die Auszeichnung mit folgenden Worten: „Millionen von Menschen profitieren heute von wirksamen Maßnahmen, die mit dem neuen experimentellen Ansatz entwickelt und getestet wurden, für den sie [die Preisträger und Preisträgerinnen] den Grundstein gelegt haben.“²

¹ Quelle: Sabet, S.M. und Brown, A.N. (2018). Is impact evaluation still on the rise? The new trends in 2010-2015. Journal of Development Effectiveness, 10(3): 291-304.
² Quelle: Royal Swedish Academy of Sciences (2019). <https://www.nobelprize.org/prizes/economic-sciences/2019/press-release/>.



Auszahlung eines Cash Transfers in Malawi – Die FZ unterstützt seit 2006 die ärmsten Familien in Malawi im Rahmen der Social-Cash-Transfer-Programme.

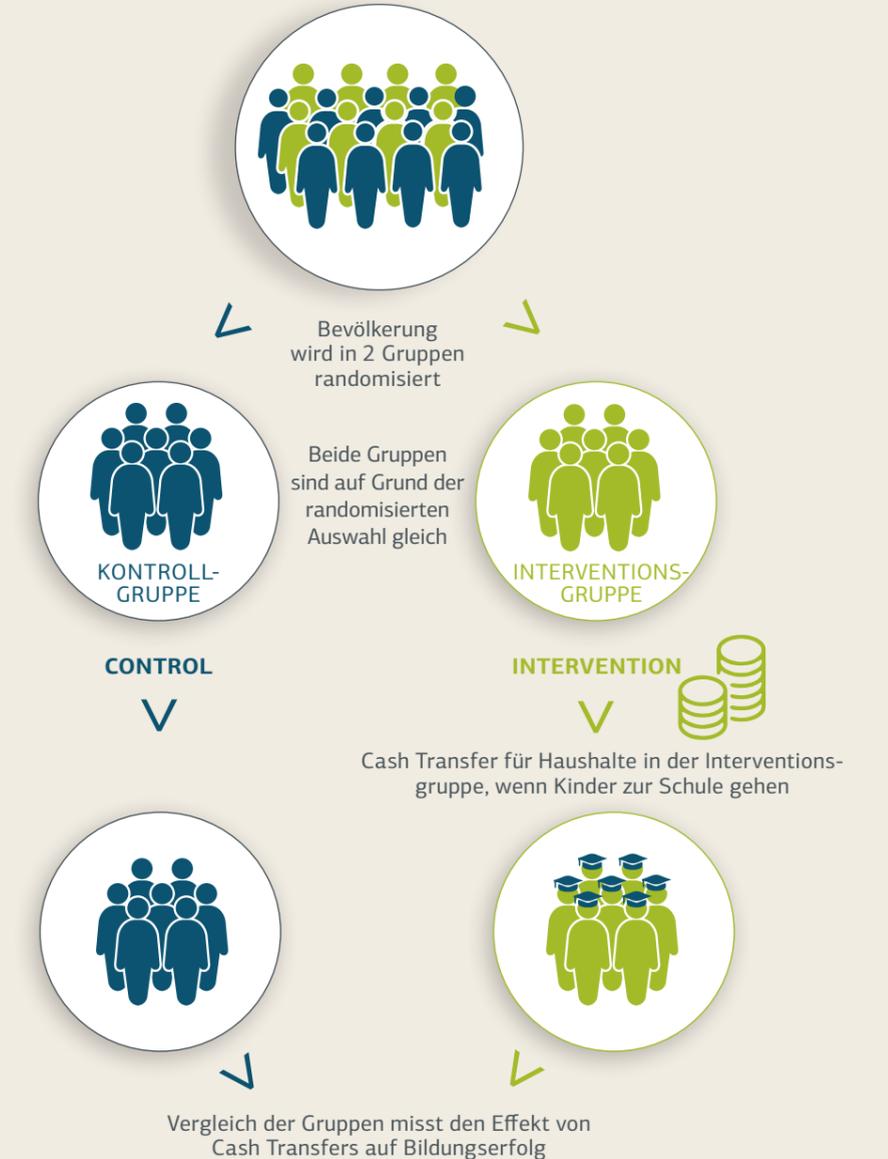
Warum evaluieren?

Gute Gründe für die Durchführung von belastbaren Evaluierungen gibt es viele. Unter den wichtigsten ist die Rechenschaftspflicht gegenüber der Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft in Partnerländern sowie in Deutschland. Evaluierungen ermöglichen es, besonders wirksame Ansätze zu identifizieren, diese – wenn nötig – frühzeitig zu modifizieren sowie die Kosteneffizienz eines Vorhabens zu quantifizieren. Eine möglichst stichhaltige Messung der Wirkungen befähigt uns dementsprechend auch institutionell zu lernen. Außerdem tragen die Erkenntnisse zum Ausbau externen Lernens und der globalen Evidenzbasis bei.

Evaluierung ist insbesondere im Kontext der globalen EZ wichtig: Zum einen müssen sich Projekte in der EZ keinem Wettbewerb stellen wie private Unternehmen. Klassische marktwirtschaftliche Mechanismen, wie Konkurs bei schlechter Firmenführung oder Verdrängung durch bessere Produkte, gibt es nicht. Zum anderen stehen begrenzte Finanzmittel einer Vielzahl an dringend erforderlichen Investitionen gegenüber. Ein solides Wirksamkeitsverständnis ist also von höchster Bedeutung.

RIEs sind nur eine von mehreren Methoden des Evaluierens oder Monitorings. So nutzt die KfW Entwicklungsbank beispielsweise seit 1990 erfolgreich Ex-post-Evaluierungen, um Vorhaben in der Breite und über die Zeit hinweg systematisch zu betrachten und zu bewerten. Wer jedoch insbesondere Effekte auf der Impact-Ebene messen möchte, ermittelt diese – wie der Name vermuten lässt – anhand von RIEs am rigorosesten.

Aufbau einer randomisierten Kontrollstudie (RCT) für einen Cash Transfer zur Erhöhung des Bildungsniveaus



Was genau sind rigorose Wirkungsevaluierungen?

RIEs beschreiben eine Toolbox an experimentellen und quasi-experimentellen Methoden, deren Gemeinsamkeit die kausale Messung von Wirkungen in einem Vorhaben ist. Die Betonung liegt auf Kausalität: Also darauf, jene Effekte zu ermitteln, die ausschließlich dem Vorhaben zugeschrieben werden können – und diese von zeitgleichen Entwicklungen oder anderweitigen Zusammenhängen zwischen Vorhaben und Zielindikatoren zu isolieren, und so die Zuordnungslücke zu schließen. Neben der Messung konkreter Wirkungen auf die Zielgruppen von Vorhaben analysieren RIEs auch Effekte auf Teilgruppen oder unterliegende Wirkungsmechanismen. So kann es zum Beispiel sein, dass ein Gesundheitsvorhaben für Frauen deutlich größere Effekte aufweist als für Männer, oder dass produktive Effekte neuer Stromanschlüsse sich nur in Gegenden materialisieren, die Zugang zu Märkten haben.

Die rigoroseste Methode der IE Toolbox, der sogenannte „Gold Standard“, sind experimentelle Methoden wie „Randomized Controlled Trials“ (RCTs). Bei RCTs wird ein Vorhaben - oder auch Teilmaßnahmen des Vorhabens - per Zufallsprinzip einer Gruppe von Individuen, Schulen, Gemeinden oder Anderem zugeordnet („Interventionsgruppe“). Die zweite Gruppe erhält das Vorhaben später wie in dem Beispiel Jemen auf Seite 18 oder – wie bei einem Placebo – gar nicht (Kontrollgruppe). Das (kontrollierte) Zufallsprinzip stellt, ähnlich wie in der medizinischen Forschung, die Vergleichbarkeit der zwei Gruppen sicher: Je nach Maßnahme sind sie zum Beispiel im Durchschnitt gleich alt, gesund, ambitioniert, vulnerabel oder wohlhabend. Dementsprechend sind alle Unterschiede zwischen den Gruppen dem Vorhaben selbst zuschreibbar. Ein bekanntes Beispiel sind Cash Transfers, die dann an die Haushalte der Zielgruppe ausgezahlt werden, wenn ihre Kinder die Schule besuchen.

Wenn eine rein experimentelle (zufällige) Zuordnung nicht vertretbar oder realisierbar ist, stellen quasi-experimentelle Methoden häufig eine sinnvolle Alternative dar. Vergleichsgruppen können beispielsweise entlang von Grenzwerten bestimmter Auswahlkriterien definiert werden (Regression Discontinuity Design, RDD). Richtet sich ein Vorhaben zu einem bestimmten Zeitpunkt an Kinder unter zwei Jahren, können fast zweijährige Teilnehmenden mit knapp über zwei Jahre alten Teilnehmenden verglichen werden, wie das Beispiel aus Burkina Faso auf den folgenden Seiten zeigt.

RCTs und RDDs sind nur zwei Beispiele aus der IE Toolbox. Je nach Art des Vorhabens, Stand der Umsetzung und Kriterien zur Auswahl von Begünstigten, bietet die Toolbox eine Bandbreite an methodischen Möglichkeiten. Fest steht jedoch: Je früher eine Wirkungsevaluierung in die Umsetzung eines Vorhabens integriert wird, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, belastbare Aussagen über Wirkungen treffen zu können. In ähnlichen Vorhaben können Maßnahmen angepasst und damit die Wirksamkeit erhöht werden. Die Durchführung einer Datenerhebung vor Beginn des Vorhabens (Baseline) kann Evaluierungen beispielsweise immens stärken.



Ein Video zeigt online die Einschätzungen des Wissenschaftlers Sebastian Tonke sowie einen Erfahrungsbericht des Wasserversorgers in Pristina.

Ein Wasserprojekt in Pristina, Kosovo, zeigt, dass sich neben den klassischen Impact-Evaluierungsfragen auch die Evaluierung verhaltensökonomischer Fragestellungen lohnen kann. Das Projekt diente dem Aufbau leistungsfähiger Strukturen für die Wasser- und Abwasserversorgung. Ziel war es, die Trinkwasserversorgung und damit die Lebensbedingungen zu verbessern. Zur Untersuchung des Zahlungsverhaltens der Kunden wurden sogenannte „Nudges“, also Impulse zur Verhaltensänderung, angewandt und auf ihre Wirkung überprüft. Solche Impulse sind zum Beispiel das Anbringen der Rechnung an der Haustür (anstelle der Ablage im Briefkasten) oder schriftliche Appelle an das Verantwortungsbewusstsein der Kundinnen und Kunden. Die verschiedenen Impulse wurden randomisiert zugeteilt. Je nach Art des Impulses und der Formulierung der Botschaft konnte die Zahlungsmoral um bis zu 62 % erhöht werden. Die Ansätze werden nach Aussage des zuständigen Wasserversorgers auch über den ursprünglich geplanten, zweimonatigen Zeitraum hinaus fortgeführt. Dieses Projektbeispiel zeigt, wie sich auch ohne große Kosten- und Zeitaufwände gute Ergebnisse erzielen lassen und sich das Testen neuer und kreativer Ansätze mithilfe randomisierter Methoden lohnen kann.



RIEs ziehen auch Kritik auf sich – und Debatten über die Vor- und Nachteile werden seit Jahren leidenschaftlich geführt. Einige Kritikpunkte sind:

- Ethische Vorbehalte: Die Teilnahme an Vorhaben ist zufällig und nicht bedarfsorientiert. Dieser Kritikpunkt ist valide und wichtig. Eine Teilnahme am Vorhaben muss immer sinnvollen und fairen Vergabekriterien folgen. Dies ist jedoch auch in RCTs unter klarer Beachtung ethischer Maßstäbe möglich, zum Beispiel, wenn räumliche, budgetäre oder zeitliche Grenzen clever genutzt werden.
- Ergebnisse von RIEs sind schwierig für andere Kontexte, Bevölkerungsgruppen oder Zeitfenster generalisierbar: Diese Kritik trifft zu, wie auch bei anderen Evaluierungsmethoden von Einzelmaßnahmen. Möglichkeiten zur Erhöhung von Generalisierbarkeit müssen dementsprechend in der Umsetzung von RIEs ausgeschöpft werden und die Übertragbarkeit auf andere Vorhaben muss im Einzelfall hinterfragt werden. Übrigens: Eine steigende Anzahl an Meta-Evaluierungen und Systematic Reviews von RIEs versucht diese Hürde zu verringern.
- RIEs eignen sich nicht für alle Vorhaben: Auch, wenn prinzipiell bei jedem Vorhaben eine RIE durchgeführt werden kann, ist sie nicht immer die zielführendste Methode. Es ist deshalb wichtig, die Vor- und Nachteile verschiedener Evaluierungsmethoden im Einzelfall abzuwägen.

RIE in der KfW Entwicklungsbank

Die Evaluierungsabteilung der KfW Entwicklungsbank unterstützt mit institutionellem und methodischem Wissen auch zunehmend bei der Umsetzung von RIEs. Eindrücke von Evaluierungsdesigns der KfW Entwicklungsbank finden sich in diesem Bericht auf den folgenden Seiten. Die Nutzung von RIEs passt die Evaluierungsabteilung – unter Berücksichtigung methodischer Möglichkeiten und Grenzen im Sinne von form follows function – ganz an die relevante inhaltliche Frage, den Kontext sowie die Bedürfnisse und Kapazitäten seiner Projektpartner an. Je nach Bedarf können sowohl Haushalte befragt oder Analysen mit Hilfe von Satelliten- oder anderen Sekundärdaten durchgeführt werden. Im Idealfall werden RIEs in Zusammenarbeit mit anderen Entwicklungsbanken wie der Weltbank oder der französischen Entwicklungsbank Agence française de développement sowie lokalen oder akademischen Partnerinnen und Partnern umgesetzt. So können Synergieeffekte im Lernen, sowohl zwischen den Entwicklungsbanken als auch zwischen den Partnern gestärkt werden.

Erfahrungen mit experimenteller Evaluierung in der Entwicklungsbank

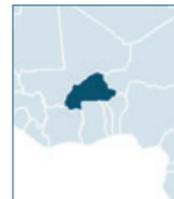
„Seit 2005 soll das multisektorale „Reintegrations- und Wiederaufbauprogramm“ der KfW die Lebensbedingungen in Liberia verbessern und einen Beitrag zur Konsolidierung des laufenden Friedensprozesses leisten. Das Programm findet in Zusammenarbeit mit der Deutschen Welthungerhilfe und weiteren Nichtregierungsorganisationen (NRO) statt.

Während der Vorbereitungen der fünften Programmphase nutzte unser Team die Chance, eine rigorose Wirkungsevaluierung in Form eines Randomized Controlled Trials (RCT) anzustoßen. Unser Ziel war es, angenommene Wirkungslogiken zu untersuchen, kausale Zusammenhänge zu verstehen und den tatsächlichen Impact des Vorhabens zu messen. Zusätzlich wollten wir besser verstehen, welche Rolle konkrete Aspekte der Implementierung spielen, um dies in der Konzeption von Folgevorhaben zu beachten und letztendlich eine höhere Wirksamkeit zu erreichen.

Das RCT wird von externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Kooperation mit den implementierenden NRO durchgeführt. Die ersten Zwischenergebnisse des RCT bieten bereits spannende Ansatzpunkte für die effektive Fortgestaltung des Vorhabens. Zum Beispiel ist dank des RCTs deutlich geworden, dass trotz einer starken Rolle von NRO in der Implementierung des Vorhabens, das Vertrauen in den Staat gestärkt werden kann. Wir lernen zudem schon jetzt viel über die Wirkungen unseres Vorhabens auf die soziale, gesundheitliche und wirtschaftliche Situation der Programmteilnehmenden. Unsere bisherigen Erfahrungen ermutigen mich also, auch in Zukunft – wenn möglich – Wirkungsevaluierungen durchzuführen.“

Alina Sennewald
Portfoliomanagerin „Governance“ in der Region Westafrika

Burkina Faso – Die ersten 1.000 Tage zählen ein Leben lang



Viele Kinder in Burkina Faso leiden schon in den ersten Lebensjahren an Mangelernährung. Dabei ist die richtige Ernährung nie so wichtig wie zu Beginn des Lebens. In diesem Projekt in der Provinz Ioba im Südwesten von Burkina Faso

erhalten junge Mütter Transferzahlungen und Trainings. Ziel ist es, die Mangelernährung der Neugeborenen und jungen Kinder zu reduzieren und so langfristig die Weichen für eine positivere Zukunft zu stellen. Die Evaluierung untersucht die langfristigen Wirkungen dieser Zahlungen auf Mütter, Kinder und die Dorfgemeinschaft.

Burkina Faso zählt zu den ärmsten Ländern der Welt: Der Human Development Index (HDI), der auch als Wohlstandsindikator bekannt ist, setzt das Land auf Platz 182 von 189 Nationen. Verstärkt durch den Klimawandel stellen regelmäßige Dürren und Landdegradierung die Ernährungssicherheit der wachsenden Bevölkerung vor erhebliche Herausforderungen. Dies gilt insbesondere für den ländlichen Raum und im Speziellen für schwangere Frauen und Kleinkinder. Denn für Kinder ist eine bedarfsgerechte Ernährung in den ersten 1.000 Lebenstagen entscheidend. Fehl- und Mangelernährung beeinträchtigen die kognitive Entwicklung und physische Gesundheit von Kindern nachhaltig. Nach Angaben des United Nations Development Programme (UNDP) leiden 25 % der Kinder unter fünf Jahren in Burkina Faso an Wachstumsstörungen.

Das Vorhaben soll die Ernährungssicherheit von bis zu 15.000 (werdenden) Müttern und deren 18.000 Kleinkindern in der Provinz Ioba im Südwesten Burkina Fasos verbessern

Drei Jahre lang erhalten die Frauen quartalsweise Zahlungen. Teilnahmeberechtigt sind schwangere Frauen und Mütter von Kindern unter zwei Jahren. Um zuverlässige Transfers via Mobile Money zu gewährleisten, werden die Frauen in der Beantragung von Ausweisdokumenten unterstützt und mit einem Mobiltelefon ausgestattet. Diese Aspekte inkludieren Frauen finanziell und befähigen sie dazu, ihre wirtschaftlichen und politischen Rechte wahrzunehmen. Zusätzlich werden die Schwangeren und jungen Mütter zu Sensibilisierungskampagnen zu den Themen Ernährung, Hygiene und Gesundheit eingeladen. Die Kampagnen werden in lokalen Frauengruppen, aber auch durch Film- oder Theatervorführungen und über das Radio an die Frau gebracht.

Das Vorhaben hat primär die teilnehmenden Frauen und ihre Kinder im Fokus, aber auch die Gemeinschaft und deren lokale Wirtschaft. Hauptziel der Begleitevaluierung ist es, diese Wirkungen – erwartete und unerwartete – kausal zu erfassen. Dafür werden sowohl qualitative als auch quantitative Daten auf Ebene der Frauen, ihrer Kinder, Gemeinden, Märkten und Krankenstationen erhoben. Die Datenerhebungen werden vor Vorhabensbeginn (Baseline), ein Jahr später und drei Jahre nach Vorhabensbeginn durchgeführt. Anhand der Analysen werden belastbare Erkenntnisse für eine mögliche Ausweitung des Vorhabens auf andere Regionen gewonnen. Folgende Fragen können so beantwortet werden: Kamen die Transferzahlungen bei den Frauen an und haben die Targeting-Kriterien tatsächlich funktioniert?



Die ersten 1.000 Tage zählen – Mangelernährung in den ersten Lebensjahren hat lebenslange Auswirkungen: Die RIE misst, inwieweit Cash Transfers in Burkina Faso helfen können.

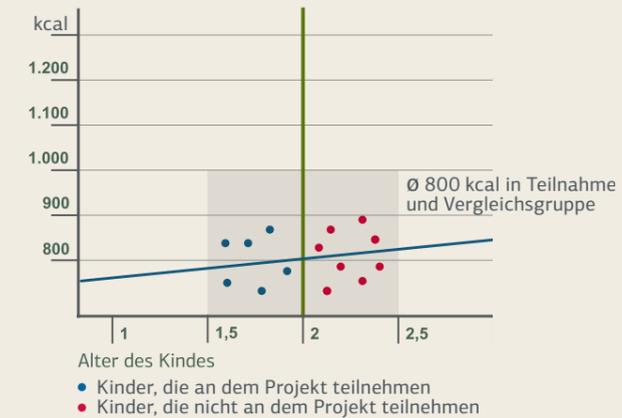
Was haben die Frauen über Ernährungssicherheit und -praktiken gelernt und wie wirkt sich das auf ihr Verhalten aus? Hat die Teilnahme am Vorhaben die physische, aber auch psychische Gesundheit der Frauen und Kinder verbessert – konnten beispielsweise Wachstumsstörungen unter Kindern abgewandt werden? Wie wurde das Vorhaben in der Gemeinde und innerhalb der Familien aufgenommen und wie spiegelt sich dies in der Verminderung häuslicher Gewalt und nachbarschaftlicher Konflikte wider? Gab es negative Auswirkungen – zum Beispiel auf die Nahrungsmittelpreise – durch veränderte Nachfragemuster? Haben kurzfristig erkennbare Wirkungen auch drei Jahre nach Vorhabensbeginn noch Bestand?

Um all diese Fragen beantworten zu können, wird ein „Regression Discontinuity Ansatz“ angewandt

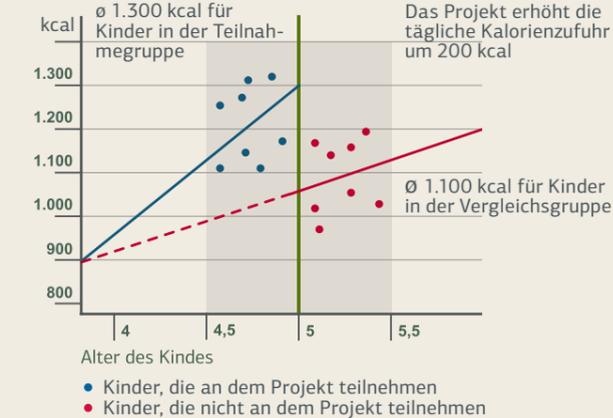
Angenommen, vor Projektbeginn liegt die durchschnittliche Kalorienzufuhr von Kindern im Alter von ein bis drei Jahren bei 800 kcal (Kilokalorien). An Familien mit Kindern unter zwei Jahren werden dann Transferzahlungen geleistet, während an Familien mit Kindern über zwei

Jahren diese Leistungen nicht gezahlt werden. Dieses klare Targeting-Kriterium kann zur Identifizierung der Wirkungen genutzt werden. Es wird angenommen, dass Mütter und deren Kinder im Alter von eineinhalb bis zwei Jahren vergleichbar sind zu Kindern im Alter von zwei bis zweieinhalb Jahren. Um erste Informationen zu diesen Kindern und den Haushalten zu bekommen, werden die Haushalte vor Projektbeginn befragt.

Nach Ende des Projektes sind die Kinder drei Jahre älter. Somit werden Mütter und deren Kinder im Alter von vier-einhalb bis fünf Jahren verglichen mit Müttern und deren Kindern im Alter von fünf bis fünfeneinhalb Jahren. Dazu werden die Haushalte erneut befragt. Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der vorherigen Befragung kann in dem Beispiel die Wirkung der Maßnahme quantifiziert werden: Die Kalorienzufuhr der Kinder steigt in diesem fiktiven Beispiel mit dem Alter und liegt bei Kindern in der Vergleichsgruppe bei 1.100 kcal. Bei Kindern, die Teil des Projektes sind, steigt der Wert auch, jedoch auf 1.300 kcal. Dies sind 200 kcal oder ca. 18 % mehr als bei Kindern, die nicht Teil des Projektes sind.



Messung vor Projektbeginn



Messung am Projektende – 3 Jahre später

Cash-for-Work – Eine rigorose Analyse der Wirkungen im Jemen



Das Labor Intensive Works Program ist ein vom jemenitischen Social Fund for Development (SFD) durchgeführtes Programm zur Unterstützung der ärmsten Bevölkerungsgruppen im krisengeschüttelten Jemen. Das Land wird seit

Jahrzehnten von bewaffneten Konflikten erschüttert. Mangelnde Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten sowie eine schwache Basisinfrastruktur verstärken die Vulnerabilität der Bevölkerung zusätzlich. Die Wirkungsevaluierung untersucht genauer, ob und inwiefern das Programm zu einer erhöhten Resilienz der Zielgruppe führt und so die Lebensbedingungen nachhaltig verbessert.

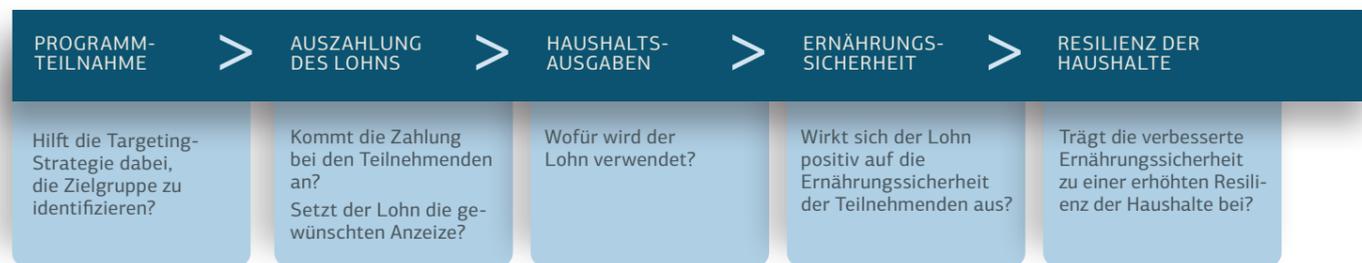
Das Cash-for-Work-Vorhaben beinhaltet Maßnahmen zum Bau und Erhalt von Basisinfrastruktur und setzt simultan an mehreren Engpässen an: Zusätzlich generiertes Einkommen soll Projektteilnehmenden den Zugang zu Gütern des täglichen Bedarfs wie Nahrungsmitteln und Medikamenten, aber auch Zugang zu Bildung erleichtern. Die Infrastrukturmaßnahmen auf Gemeindeebene sollen unmittelbar und mittelbar die Lebensbedingungen verbessern und so Konflikte reduzieren.

Doch wirken die Maßnahmen wie angenommen? Es gibt nur wenige aktuelle Studien zu den Wirkungen solcher Cash-for-Work-Maßnahmen aus dem Jemen oder anderen Ländern im Nahen Osten.¹ Die anlaufende Begleitevaluierung ist daher als Wirkungsstudie (Rigorous Impact Evaluation RIE) angelegt: Sie soll die Wirkungen des Vorhabens in der aktuellen Situation messen,

in die Literatur einbetten und darauf aufbauend evidenzbasierte Schlussfolgerungen für die Zukunft generieren.

Die Evaluierung versucht, auf vielfältige Fragen eine Antwort zu geben: Erhöht sich das Einkommen vulnerabler ländlicher Haushalte? Verbessert das zusätzliche Einkommen die Ernährungssicherheit und leistet dies einen Beitrag zur Stärkung von Resilienz? Erhöht eine gestiegene Resilienz zukünftige Jobmöglichkeiten? Tragen die Infrastrukturmaßnahmen zu einer verbesserten Lebensqualität bei?

Die Analyse der Wirkungskette wird in der untenstehenden Grafik beispielhaft für die Zielvariable „Resilienz der Haushalte“ dargestellt: Begünstigte des Programms bauen die Infrastruktur auf und erhalten dafür einen Lohn. Wenn diese Zahlung auch ankommt, kann im nächsten Schritt die Auswirkung des Lohns auf die Haushaltsausgaben analysiert werden. Falls der Lohn für lebensnotwendige Güter wie Grundnahrungsmittel ausgegeben wird, kann evaluiert werden, ob die gestiegenen Ausgaben für Grundnahrungsmittel sich positiv auf die Ernährungssicherheit der Empfängerinnen und Empfänger auswirken. Falls die Ernährungssicherheit positiv beeinflusst wurde, kann im letzten Schritt die Wirkung des Vorhabens auf die Erhöhung der Resilienz bestimmt werden.



Wirkungskette des Labor-Intensive Works Programm (LIWP)



Geld gegen Arbeit – Mit dem Cash-for-Work-Programm soll im Jemen Infrastruktur aufgebaut und die Ernährungssicherheit verbessert werden. Wie wirksam ist das?

¹ Vgl. Lombardini, S., und Mager, F. (2019). Livelihoods in the Za'atari Camp: Impact evaluation of Oxfam's Cash for Work activities in the Za'atari camp (Jordan), Oxfam Policy & Practice.

Simiyu Climate Resilience Project in Tanzania – Eine Begleitevaluierung



Das vom Green Climate Fund kofinanzierte Simiyu Climate Resilience Vorhaben fördert Wasserversorgung, Sanitärversorgung und klimaangepasste Landwirtschaft. Ziel ist die Resilienz von insgesamt 495.000

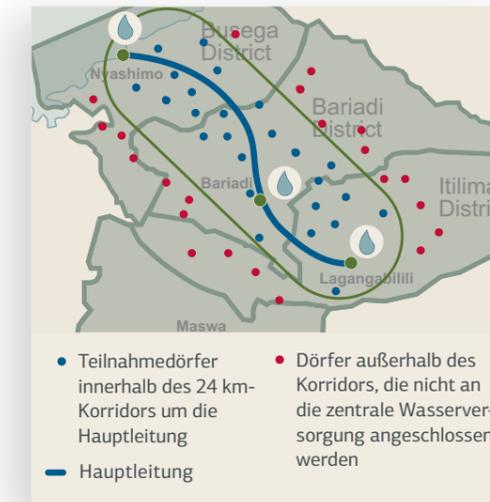
Menschen in der Simiyu-Region im Norden Tansanias hinsichtlich der Auswirkungen des Klimawandels zu stärken. Doch wie können die Veränderungen in der Bevölkerung gemessen und analysiert werden?

Das Simiyu Climate Resilience Vorhaben unterstützt die tansanische Regierung in ihrem Ziel, bis 2025 90 % der Bevölkerung hinreichend mit Wasser versorgen zu können. In drei Komponenten – Wasserversorgung, Sanitärversorgung, Landwirtschaft – sollen Versorgungsstrukturen geschaffen werden, die auch die Resilienz der Bevölkerung hinsichtlich der Auswirkungen des Klimawandels stärken. Die größte Komponente des Vorhabens umfasst unter anderem den Bau einer etwa 100 km langen Wasserpipeline vom Lake Victoria ins Landesinnere. Der Anschluss an das Versorgungssystem soll Dörfern innerhalb eines 24 km-Korridors um die Hauptleitung den ganzjährigen, zuverlässigen und sicheren Zugang zu sauberem Wasser gewährleisten.

Der Bau des Wasserversorgungssystems soll im Jahresverlauf 2022 beginnen. Der Bauplan ermöglicht der Begleitevaluierung in den kommenden Jahren, die Wirkungen des Vorhabens auf die Bevölkerung in der Region Simiyu methodisch stichhaltig zu messen:

Geplant ist, die Wasserversorgungssituation der an das System angeschlossenen Haushalte innerhalb des Korridors mit jener der Dörfer außerhalb des Korridors zu vergleichen. Letztere können nicht an die Pipeline angeschlossen werden. So kann die kausale Wirkung des Vorhabens auf die Wasserversorgung und die Gesundheitssituation der Menschen ermittelt werden. Im Rahmen der Begleitevaluierung ist auch geplant, die Veränderung der Wasserversorgung bei der Bevölkerung im Zeitablauf des Pipeline-Baus zu analysieren, um so Zwischenergebnisse während der Umsetzung des Vorhabens zu generieren.

Wege verkürzen – Momentan müssen vor allem Kinder und Frauen noch weite Wege gehen, um Wasser aus dem Lake Victoria (und anderen Quellen) zu holen. Dies ändert sich mit der Installation der Hauptleitung.



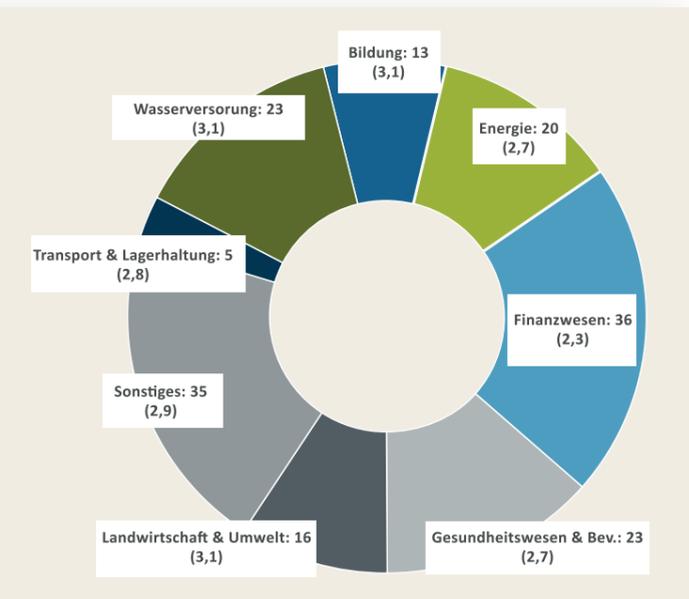


Den Wirkungen auf der Spur –
Mit neuen Datenquellen wichtige
Informationen für die Evaluierungs-
analysen sammeln.

»» BEWERTEN Evaluierung abgeschlossener FZ-Vorhaben

Perspektivwechsel – Ein Streifzug durch Sektoren und Regionen

Welche neuen Erkenntnisse hat es bei den Evaluierungen 2019/2020 gegeben und was sind die wichtigsten Lessons Learned? Im Streifzug erhalten Sie einen Einblick in die Vielfalt der evaluierten Vorhaben der finanziellen Zusammenarbeit (FZ) und in die Besonderheiten einzelner Vorhaben.



Anzahl evaluierter Projekte nach Sektoren mit Durchschnittsnoten (Skala von 1 = sehr erfolgreich bis 6 = eher negative Effekte)



Der Finanzsektor schneidet am besten ab – Diese jordanische Unternehmerin hat sich mit einem FZ-Kredit eine Kosmetikfirma aufgebaut.

Finanzsektor prominent vertreten und überdurchschnittlich erfolgreich

Im Zeitraum 2019/2020 vereinte der Finanzsektor mit 36 von insgesamt 171 evaluierten Vorhaben (21 %) die meisten Evaluierungen auf sich. Dabei adressierten zehn der 36 Finanzvorhaben kleinste, kleine und mittlere Unternehmen (KKMU) als Zielgruppe, acht weitere zielten auf energieeffizienteres Wirtschaften ab. Die vergleichsweise große Zahl an Evaluierungen steht dabei in engem Zusammenhang mit der gebündelten Evaluierung mehrphasiger Vorhaben: Sobald eine der Projektphasen Teil der zu evaluierenden Stichprobe des FZ-Portfolios ist, werden in der Regel mehrere Phasen evaluiert. Diese Vorgehensweise ermöglicht einen umfassenderen Blick auf die Wirksamkeit eines Gesamtvorhabens. Beispielsweise wurden sechs Phasen des regionalen Energieeffizienz-Fonds in Südosteuropa und fünf Phasen des MENA-Regionalfonds für die KKMU-Finanzierung innerhalb

eines Ex-post-Evaluierungsberichts (EPE) evaluiert. Im Vergleich zu anderen Sektoren schneiden Projekte im Finanzsektor besonders gut ab. Im Durchschnitt wurden Finanzvorhaben mit der Gesamtnote 2,3 bewertet, während die Durchschnittsnote über alle Sektoren hinweg bei 2,8 lag.

Die Gründe für das gute Abschneiden des Finanzsektors sind vielfältig. Zum einen müssen oft nennenswerte Hürden überwunden werden, um diese Vorhaben zu implementieren. So sind häufig stabile regulatorische Rahmenbedingungen eine Anforderung für die Etablierung und Auszahlung eines Finanzprodukts. Dies ist einer der Gründe für die in der gesamten Stichprobe relativ geringe Anzahl an Finanzprojekten in Subsahara-Afrika, während Projekte in politisch stabileren Regionen wie Mittel- und Südosteuropa vermehrt durchgeführt und evaluiert worden sind. Zum anderen stellt die Evaluierung bei Bündelung von Vorhaben häufig eine Kontinuität oder sogar Verbesserung der Note fest: Projekte mit einer sehr guten oder guten Note in den ersten Phasen konnten eine mindestens gleich gute Bewertung auch in späteren Phasen erzielen.

Steigende Anzahl an Vorhaben in fragilen Kontexten

Eine hohe Anzahl an weltweiten Konflikten führt zu einer verstärkten Umsetzung von Projekten in Konfliktländern. Diese Entwicklung spiegelt sich auch zunehmend in den Evaluierungen: Vor knapp zehn Jahren (Zeitraum 2011/2012) wurden 38 FZ-Vorhaben in fragilen Kontexten evaluiert, heute sind es mit 68 fast doppelt so viele. Diese Vorhaben werden häufig in mehreren Phasen implementiert. Innerhalb des Portfolios in fragilen Kontexten nimmt der Bildungssektor eine besondere Stellung ein. Ein Beispiel dafür ist das mehrphasige Bildungsprojekt EQUIP II in Afghanistan: Dieses ist drei Mal verlängert worden und zielt über eine vermehrte Nutzung von Bildungsmöglichkeiten auf eine verbesserte Grundbildung und einen Beitrag zur Reduzierung der Armut ab. Nicht zuletzt aufgrund der fragilen Lage in Afghanistan stellte sich bei diesem Projekt an einigen Stellen Anpassungsbedarf heraus. Beispielsweise wären neben Maßnahmen

zur Erhöhung der Kapazitäten von Schulen auch Beiträge zur Verbesserung der Bildungsqualität erforderlich gewesen. Zukünftig empfiehlt sich zudem eine bessere Anpassung der Maßnahmen an die lokal variierenden Sicherheitssituationen. Als positiv stellte sich in diesem Projekt die Einbindung von Gemeinden in die Verwaltung von Schulen heraus. Die von EQUIP II eingerichteten Schulkomitees kümmerten sich um die Sicherheit der Schülerinnen und Schüler und spielten eine entscheidende Rolle bei der Wiedereröffnung von Schulen, die aus Konfliktgründen geschlossen wurden. Wie wichtig starke lokale Partner für die Projektumsetzung insbesondere in fragilen Kontexten sind, zeigte sich auch am Beispiel des Social Fund for Development im Jemen. Auch wegen des starken Partners wurde das Projekt regelmäßig verlängert und verbesserte so die Lebensbedingungen von Jugendlichen und Kindern im Jemen.

Neue Erfahrungen aus dem Policy Based Lending

Policy Based Lending gewinnt zunehmend an Bedeutung im FZ-Portfolio: In den Kalenderjahren 2019 und 2020 sind vier Vorhaben evaluiert worden. Zentrale Erkenntnisse sind, dass Ownership – also die Federführung der Partnerländer – die wichtigste Rolle für den Erfolg spielt. Weiterhin zeigte sich, dass Policy-Dialoge, in denen konkrete Maßnahmen und Aspekte der Reformfinanzierung geklärt und abgestimmt werden, äußerst wichtig, jedoch auch sehr (zeit-)aufwändig sind. Ausreichende Kapazitäten mit Präsenz vor Ort sind deshalb essenzielle Bausteine für einen glaubhaften, kontinuierlichen und vertrauten Dialog mit den Partnerorganisationen. Das Beispiel eines Vorhabens zur Siedlungswasserwirtschaft in Peru zeigt, dass die Ziele des Vorhabens eher umgesetzt werden, wenn sie in enger Zusammenarbeit mit der Regierung entwickelt werden. Dabei wird nicht ein finales Ziel definiert, sondern einzelne Reformschritte, die zu einer anteiligen Auszahlung der Mittel führen (Trigger). Die Evaluierungen ergeben, dass die aktuelle Flexibilität in der Ausgestaltung der Trigger zwar bestehen bleiben sollte, aber eine präzisere Formulierung der Kriterien nötig ist. In Peru beispielsweise war die Zielvereinbarung aufgrund einer tendenziell unpräzisen Formulierung eher die Diskussionsgrundlage eines kontinuierlichen Politikdialoges als ein Instrument zur Freigabe von Auszahlungen durch Trigger.

Tendenz steigend – Die Anzahl von Vorhaben im fragilen Kontext nimmt weiter zu.



Evaluierungen im Gesundheitssektor – Hinweise für die Pandemiebekämpfung

Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie sind Erkenntnisse aus dem Gesundheitssektor von zusätzlichem Interesse. Programme zur Bekämpfung von Infektionskrankheiten können u.a. wertvolle Schlüsse für den Umgang mit Covid-19 liefern. Die Auswertung relevanter Evaluierungen ergab, dass der Berücksichtigung von grenzüberschreitenden Infektionsdynamiken eine entscheidende Rolle zukommt. Aufgrund einer hohen Mobilität von Personen auch über Grenzen hinweg braucht es verstärkt regionale in Ergänzung zu nationalen Ansätzen. Dies zeigte sich an einem Programm zur Bekämpfung der Tuberkulose im Kaukasus, einer Region mit hoher räumlicher Mobilität der Menschen. Dort war wegen der starken Fokussierung auf eine rein nationale Perspektive die Nachhaltigkeit des Ansatzes nicht gegeben, was sich in der Gesamtbewertung des Projektes als „nicht erfolgreich“ widerspiegelt. Zudem war zu wenig qualifiziertes Personal bereit, sich dem Risiko einer Infektion auszusetzen –

ein wichtiger Erkenntnisgewinn für zukünftige Vorhaben dieser Art. Im mehrphasigen Vorhaben zur HIV-Prävention in den CEMAC-Staaten (Zentralafrika) hingegen war die grenzüberschreitende Kooperation ein fester Bestandteil des Programms und hat die Effizienz des Projekts bei gleichzeitig guten Wirkungen auf die reproduktive Gesundheit der Bevölkerung erhöht.



Die Pandemie ist noch nicht vorbei – Evaluierungserkenntnisse können bei der Bekämpfung in Entwicklungsländern helfen.

Neue Erkenntnisse und neue Methoden im grünen Sektor

Die Einbindung der lokalen Bevölkerung in die Deklaration ökologischer Schutzgebiete erhöht die Akzeptanz des Schutzgebietes und ist ein wichtiger Erfolgsfaktor im grünen Sektor. Ein Projekt zur nachhaltigen Agrarwirtschaftsförderung in Burkina Faso konnte dank partizipativer Ansätze eine gute entwicklungspolitische Wirkung erreichen (Impact Note 2). In die Implementierung, das Management und die Instandhaltung wurden dabei nicht nur die Empfängerinnen und Empfänger des Programms mit einbezogen, sondern auch ein Forschungsinstitut, Regierungsinstitute sowie private Akteure wie Finanzinstitute. Eine im Jahr 2020 abgeschlossene Querschnittsauswertung zum Thema Schutzgebiete betonte außerdem die Wirksamkeit von Projekten, die Maßnahmen zur Verbesserung der sozioökonomischen Situation mit Naturschutzmaßnahmen vereinen. Als weiterer Erfolgsfaktor konnte die Kombination einkommensgenerierender Maßnahmen mit Trainings zur Verhaltensänderung identifiziert werden.

Als besonders effektives Evaluierungselement im Sektor Landwirtschaft und Umwelt haben sich Satellitendaten erwiesen. Relevante Variablen wie beispielsweise Waldflächen in Schutzgebieten lassen sich gut durch hoch aufgelöste Satellitenbilder erfassen und Entwicklungen wie Entwaldungstrends können bereits in frühen Stadien erkannt werden. Die Nutzung öffentlich verfügbarer Satellitendaten zur Waldbedeckung beispielsweise ermöglichte Analysen zu Waldverlusten und -zunahmen im Rahmen eines Forstprojekts in Vietnam. Die Analysen zeigen, dass Waldverluste nur bedingt durch Aufforstung

ausgeglichen werden konnten, sodass das Vorhaben als „nur bedingt erfolgreich“ bewertet wurde. In einer anderen Evaluierung in Laos konnte die räumliche Verschiebung sogenannter Entwaldungshotspots nachvollzogen werden, die zunehmend auch die geförderten Schutzgebiete bedrohen. Unter anderem zeigte eine neue Methode zur Messung der Waldfragmentierung den Bau einer großen Straße, der beim Besuch vor Ort nicht erwähnt wurde. Gleichzeitig konnten aber auch die guten Impacts der sog. Waldhütermodelle (Community Patrols) auf den Erhalt der Schutzgebiete veranschaulicht werden. Insgesamt haben Vorhaben aus dem Sektor Landwirtschaft und Umwelt dabei einen guten Impact erzielt – der Sektor nimmt die Spitzenposition für die Durchschnittsnoten des DAC-Kriteriums Impact ein.



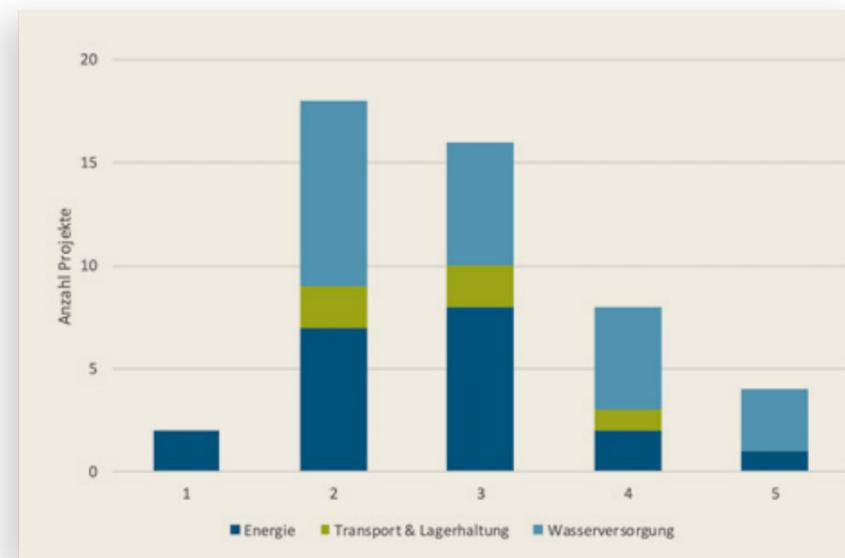
Wichtiger Erfolgsfaktor von Biodiversitätsprojekten – Die Kombination einkommensgenerierender Maßnahmen in Verbindung mit Trainings zur Verhaltensänderung.

Heterogene Ergebnisse in den Infrastruktursektoren

Neben den häufiger vergebenen Gesamtnoten 2, 3 und 4 werden in selteneren Fällen besonders erfolgreiche Projekte mit der Note 1 und überwiegend enttäuschende Vorhaben mit der Note 5 bewertet. Im Evaluierungszeitraum 2019–2020 wurden nur im Energiesektor Vorhaben evaluiert, die in der Gesamtbewertung das gesamte Notenspektrum abdecken. Zwei Projekte in Kambodscha im Zusammenhang mit ländlicher Elektrifizierung konnten dabei die Erwartungen übertreffen. Der Neubau einer Stromleitung, einer Umspannstation und eines Stromverteilungssystems trug u. a. zu niedrigeren Strompreisen bei, sodass ein signifikanter Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen geleistet wurde.

Im Wassersektor wurden drei Projekte mit der Note 5 bewertet. Das Projekt „Sondermülldeponien“ in Tunesien hat eine wichtige Erkenntnis untermauert: Die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung – beispielsweise bei der Standortwahl – ist auch hier für den Erfolg eines Projekts entscheidend.

Der Erfolg von Projekten im Bereich Transport / Lagerhaltung war im vergangenen Zwei-Jahres-Zeitraum durchschnittlich, betonte jedoch einmal mehr die Relevanz der DAC-Dimension „Nachhaltigkeit“. Trotz teils bemerkenswerter Effekte einer neu errichteten Infrastruktur zur Flutschädenbeseitigung auf das Verkehrsvolumen in Kambodscha ist die Nachhaltigkeit aufgrund von fehlenden Routinemaßnahmen zur Instandhaltung eingeschränkt. Dabei wird Nachhaltigkeit als Kriterium auch immer wichtiger. Insbesondere im Hinblick auf die Förderung der Resilienz der lokalen Bevölkerung bzgl. des Klimawandels ist der Sicherstellung von Instandhaltungsstrukturen große Bedeutung beizumessen.



Histogramm für Noten im Infrastruktursektor

Umspannstation in Pakistan – Förderung konkreter Verbesserungen der Lebensbedingungen.

Von Dezentralisierung bis Wohnungsbau – der Sektor „Sonstiges“

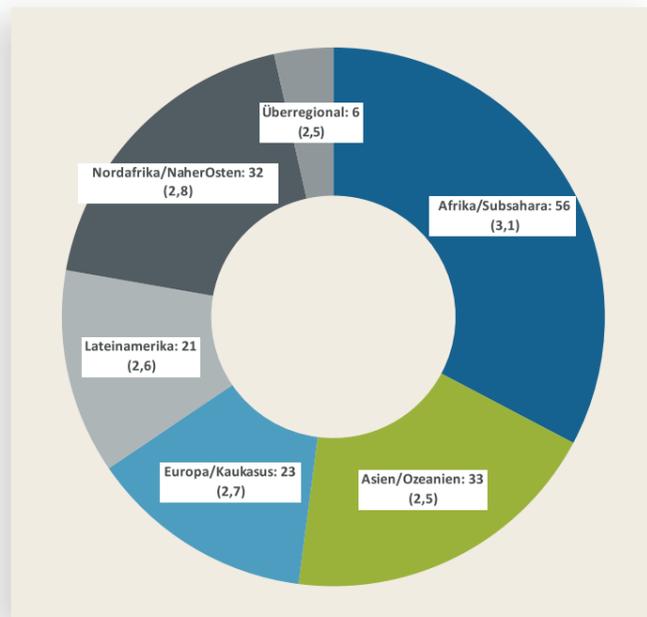
Dieser Sektor umfasst jene Vorhaben, für die es keinen ausgewiesenen übergeordneten Schwerpunkt gibt. Dazu gehören Vorhaben der Dezentralisierung über Wohnungsbau bis hin zu Reintegration und Wiederaufbau. Ein Beispiel dafür ist ein Vorhaben zu „Reintegration und Wiederaufbau“ (RPP) in Liberia, das implementiert wurde, während die Ebola Epidemie ausbrach. Dabei konnten die Projektmittel schnell dergestalt verwendet werden, dass neben den geplanten Umsetzungen auch der Aufbau von Gesundheitszentren gefördert werden konnte (Gesamtnote 3). Ein sehr positives, nachhaltiges Beispiel im Sektor stammt aus dem Bau ganz anderer Infrastruktur: Durch die Vorhaben zum sozialen Wohnungsbau in Honduras konnte eine Stiftung aufgebaut werden, die auch ohne weiteres FZ-Engagement für Wohnungsbau in den ländlichen Regionen sorgen wird (Note 2).

Das tendenziell abnehmende Engagement der FZ im Bereich der Dezentralisierung spiegelt sich auch im aktuellen Berichtszeitraum wider – mit den beiden ersten Phasen des Programms FADeC in Benin wurde nur ein Vorhaben evaluiert, welches die Gesamtnote 3 erhielt. Das Vorhaben beinhaltet einen innovativen Ansatz zur Transferierung der Auszahlungen an Kommunen durch die Aufnahmen eines Anreizsystems.

Ob Wohnungsbau oder Wiederaufbau –
Angepasste Lösungen außerhalb der großen Sektoren.

Subsahara-Afrika: Region mit den meisten Vorhaben

Wie auch im vorherigen Zwei-Jahres-Zeitraum dominiert Subsahara-Afrika das Evaluierungsportfolio nach Projektanzahl (56 Projekte). Auch insgesamt zeigt die regionale Verteilung der FZ-Aktivitäten Kontinuität über die Zeit. Einzig Projekte in Nordafrika bzw. im Nahen Osten wurden im Zeitraum 2019/2020 vermehrt evaluiert (32 vs. 15 Projekte in der Vorperiode). Die Gesamtnote der Vorhaben in Subsahara-Afrika fällt durchschnittlich etwas schlechter aus als die Gesamtnote aller evaluierten Vorhaben weltweit. Die im 15. Evaluierungsbericht aufgestellte Hypothese, dass sich die zunehmende Zahl an Projekten in Nordafrika bzw. im Nahen Osten negativ auf das Gesamtergebnis auswirken könnte, bestätigt sich bislang nicht. Wie auch schon in den Vorperioden schneiden Vorhaben in der Region Asien/Ozeanien am besten ab. Dort wurden über 90 % der Projekte als „erfolgreich“ eingestuft.

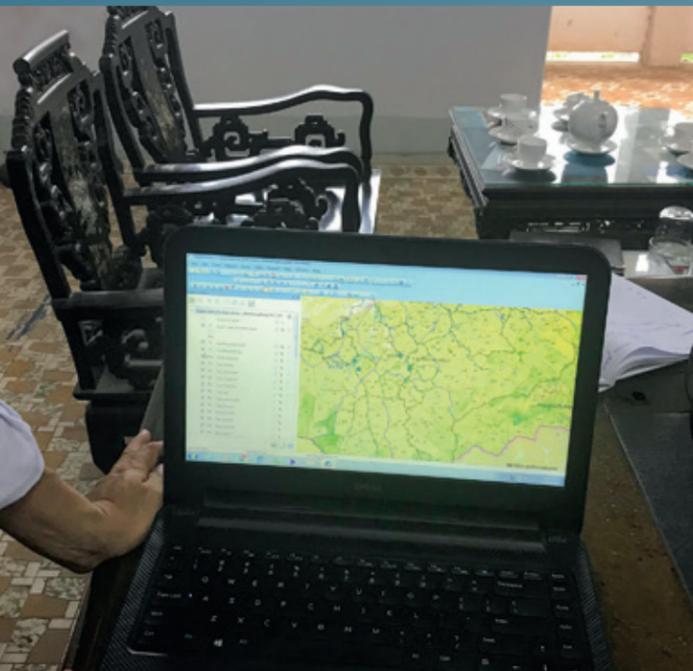


Projektanzahl nach Regionen, Durchschnittsnote in Klammern



Schwerpunkt des Evaluierungsportfolios –
Der Großteil der Vorhaben der deutschen FZ werden in Subsahara-Afrika durchgeführt.

Neue Datenquellen stellen die Evaluierungspraxis vor neue Herausforderungen. Gleichzeitig erlauben sie eine bessere Messung der Wirkungen durch quantitative, stärker datengestützte Analysen – auch remote. Beispielsweise können mit Satellitendaten Baseline-Informationen nachträglich erhoben werden, was das Evaluierungsdesign verbessert. Die Kombination traditioneller Datentypen mit diesen neuen Datenquellen und Analysemethoden eröffnet neue Perspektiven und erhöht den Informationsgehalt und die Belastbarkeit von Erkenntnissen.



Wirkungen mit Geodaten verifizieren – Baustein der modernen Evaluierungsarbeit.

Impacts 2.0 – Wirkungen besser messen

Wirkungen evaluieren – Neue Datenquellen nutzen

Positive Wirkungen zu erzielen und so Lebensumstände zu verbessern, ist das wichtigste Ziel der Entwicklungszusammenarbeit und gleichzeitig eine der größten Herausforderungen. Denn: Obwohl jedes Projekt der finanziellen Zusammenarbeit zu konkreten Änderungen führt, sind die daraus folgenden Wirkungen nicht immer direkt und offensichtlich. Eine wichtige Aufgabe der Evaluierungen ist deshalb, positive sowie nicht-intendierte negative Wirkungen zu untersuchen und diese möglichst zuverlässig zu quantifizieren. Dies geschieht unter dem Kriterium der übergeordneten entwicklungspolitischen Wirkungen („Impact“) in den Ex-post-Evaluierungen. Bisherige Ex-post-Evaluierungen basieren vor allem auf Zahlen und Angaben der projektinternen Dokumente, ergänzt durch ein eingehendes Literaturstudium und Befragungen möglichst vieler Stakeholder vor Ort. Diese Methode ist gut geeignet, um möglichst viele unterschiedliche Aspekte und Nuancen der Projekte zu studieren.

Allerdings sind diese Informationsquellen nur bedingt geeignet, um tiefere, quantitative Aussagen zu den Impacts und zu deren Nachhaltigkeit zu machen. Immer häufiger werden daher auch weitere Sekundärdaten und neue Datenquellen – wie zum Beispiel Satellitendaten – genutzt. Derartige Datenquellen können als Ergänzung sehr sinnvoll sein, um fehlende oder inkonsistente Datenerhebungen während der Projektimplementierung und danach zu ergänzen.

Insbesondere auch im Kontext der Reisebeschränkungen durch die Corona Pandemie konnten diese Ansätze ihre Stärke beweisen, um die Arbeitsfähigkeit auch remote sicherzustellen. Neben Satellitendaten gibt es eine Vielzahl weiterer neuer (und alter) Datenquellen und Analyseformen. Deren Erhebung und Nutzung hat sich im Laufe der letzten Jahre stark durch folgende Entwicklungen vereinfacht:

- Neue Informationsquellen wie Online-Surveys und Open-Data-Portale sind dank der zunehmenden Digitalisierung kontinuierlich verfügbar.
- Die weltweite Verbreitung von Mobiltelefonen vereinfacht die primäre Datenerhebung bei Zielgruppen.
- Schneller und teilweise kostenfreier Zugriff auf existierende Daten, wie bspw. Satellitendatenarchive.
- Zunehmende Automatisierung von Analysen und Skalierbarkeit ermöglicht eine breite Anwendung zu niedrigen Grenzkosten.
- Wachsende Anzahl an Open Source Lösungen und Data-Communities erlauben Netzwerkeffekte und den Erfahrungsaustausch mit anderen.
- Wachsende Anzahl an Projektträgerdaten, die ebenfalls zur Evaluierung genutzt werden können.
- Steigende Verfügbarkeit von Zensusdaten und anderen administrativen Statistiken über das Internet.

Projektbeispiel: Forstentwicklung in Vietnam



Kurzbeschreibung des Vorhabens

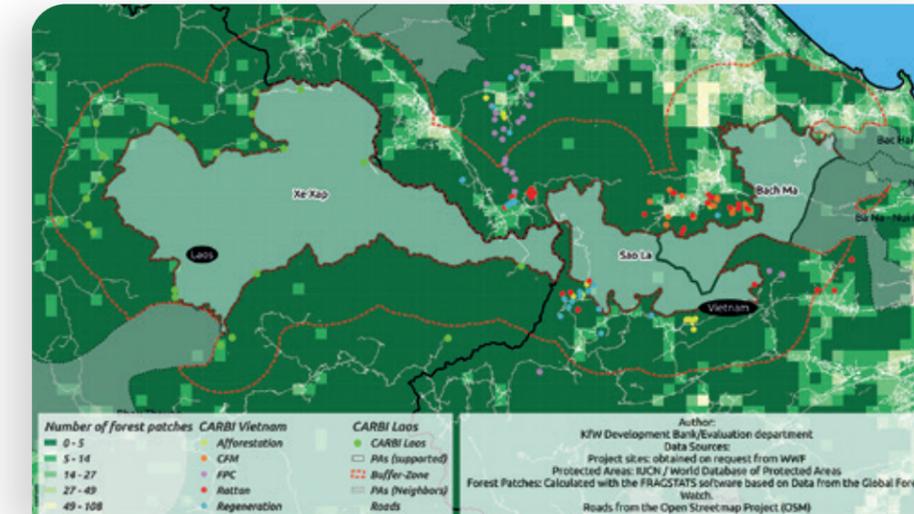
Die Vorhaben umfassten die Aufforstung und nachhaltige Bewirtschaftung von staatlichen Forstflächen mit einheimischen Arten als langfristige Nutzbaumarten. Ziel war es, ökologisch degradierte Flächen und ihre ökologisch wichtigen Funktionen wiederherzustellen und zudem die Lebensbedingungen der Anrainerbevölkerung zu verbessern.

Ergebnis

Haushaltsumfragen ergaben, dass sich die Wasserverfügbarkeit und die Qualität des Wassers verbessert hat. Diese (subjektiven) Einschätzungen konnten größtenteils durch Besichtigungen vor Ort bestätigt werden. Außerdem konnte ein wachsendes Umweltbewusstsein unter den Projektbegünstigten festgestellt werden.

Die im Rahmen des Projekts durchgeführten Aufforstungen führten zu den erwünschten Waldzunahmen auf den Projektflächen. Gleichzeitig wurden mithilfe von Geodatenanalysen jedoch Waldverluste in anderen Teilen der Kommunalwälder festgestellt. Die Verluste übertrafen dabei flächenmäßig die Waldzunahmen. Dadurch wird

Nicht nur für die Evaluierung, sondern auch für neue Maßnahmen – Satellitendaten ermöglichen neue Einblicke.



deutlich, dass neben der Aufforstung v.a. die Landnutzungsplanung und eine Kontrolle von Entwaldung für eine nachhaltige Wiederherstellung der Ökosysteme wichtig sind.

Besondere Methodik: Geodatenanalyse

In dieser Evaluierung sind verschiedene Instrumente zur Messung von Waldverlusten zum Einsatz gekommen. Für die Analyse großflächiger Waldverluste wurden Angaben des Global Forest Watch (GFW) herangezogen; zur Erkennung früher Stadien der Walddegradierung (bspw. Einzelbaumentfernungen) wurden Daten der Copernicus Mission der ESA (Sentinel) mithilfe des dNBR Algorithmus (delta Normalized Burn Ratio) ausgewertet. Zusätzlich wurden auf Grundlage der Sentinel-Daten Waldverluste und -zunahmen objektbasiert klassifiziert. Hierbei stellten sich insbesondere die Sentinel-Daten in Kombination mit dem dNBR Algorithmus als präzise Methode heraus.

Alle drei Methoden weisen auf großflächige Waldverluste hin. Die Erkenntnisse aus der Anwendung einzelner Methoden konnten mithilfe von Vergleichen verifiziert

werden. Eine solche Quantifizierung von Waldzunahmen und -verlusten wäre ohne die Nutzung von Satellitendaten für alle Projektstandorte nicht möglich gewesen.

Teilweise deuteten die Ergebnisse aus der Geodatenanalyse sogar auf Entwaldungstendenzen hin, die den Erkenntnissen durch den Besuch vor Ort widersprachen. Behördliche Angaben wiesen bspw. auf einen deutlichen Rückgang von illegalen Holzeinschlägen hin – die Analyse von Satellitenbildern ergab jedoch, dass es über das vorgesehene Ausmaß hinaus Waldverluste und Abholzungen gegeben hat. Ohne die Satellitendatenanalyse wäre diese Entwicklung möglicherweise unentdeckt geblieben.

Diese Evaluierung zeigt eindrücklich, wie neue Datenquellen – hier am Beispiel von Satellitendaten – die Evaluierung wirkungsvoll unterstützen können. Die Verfügbarkeit geeigneter Daten zu den relevanten Indikatoren spielt hierbei eine entscheidende Rolle.

Projektbeispiel: Stromübertragung und ländliche Elektrifizierung in Kambodscha



Strom als Energie- und Einkommenschub –
Positive Wirkungen von Stromanschlüssen
auf Haushaltseinkommen in Kambodscha.

Kurzbeschreibung des Vorhabens

Der Bau der Stromleitung und die ländliche Elektrifizierung waren Teil des Wiederaufbaus der Infrastruktur in Kambodscha nach den ersten demokratischen Wahlen. Ziel war zum einen eine verbesserte Stromübertragung von Takeo in die Hauptstadt Phnom Penh, zum anderen die Elektrifizierung ausgewählter ländlicher Gebiete. Die Maßnahmen umfassten den Bau einer Stromleitung, den Neubau einer Umspannstation sowie eines Stromverteilungssystems. Übergeordnetes Ziel des Projekts war es, die Armut zu vermindern und die soziale sowie ökologische Nachhaltigkeit zu verbessern.

Ergebnis

Die Maßnahmen haben zu einer deutlichen Verbesserung der Lebensbedingungen geführt, bei gleichzeitiger Reduktion der Nutzung von lokalen Dieselgeneratoren.

Die Strompreise sind in ländlichen und städtischen Gebieten gesunken und die positiven Effekte hatten auch nach Abschluss der Maßnahme Bestand.

Besonderheit Datenquellen

Neben Vorher-Nachher-Vergleichen sowie Gesprächen vor Ort wurden zur Evaluierung dieser Projekte sekundäre Datensätze zur Triangulation der Ergebnisse herangezogen. Die genutzten Sekundärdaten umfassten den Jahresbericht des Projektträgers sowie die World Development Indikatoren.

Darüber hinaus konnten Haushaltsdaten, die die Weltbank in der Region erhoben hatte, genutzt werden. In diesem Fall war es sogar möglich, von der Weltbank Zugang zum Datensatz zu erhalten und diesen für die eigene Evaluierung auszuwerten. Dabei stellte sich unter anderem heraus, dass der Anteil der Ausgaben für Elektrizitätskosten an den Haushaltsausgaben in den Projektregionen signifikant geringer war als im Rest Kambodschas.

Die Evaluierung dieses Projekts zeigt, dass sich ein Blick über den Tellerrand hinaus lohnt, und die Ermittlung und Nutzung quantitativer Daten anderer Geber die Aussagekraft der Evaluierung verbessert.



Projektbeispiel: Bewässerung am Mount Kenia



**Group Lending in der
Bewässerungslandwirtschaft –**
vielfältigere Bepflanzung und
häufigere Ernten.

Kurzbeschreibung des Vorhabens

Das mehrphasige Vorhaben unterstützte Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in den Regionen östlich/südöstlich des Mount Kenia beim Übergang von regenabhängiger Landwirtschaft hin zu Bewässerungslandwirtschaft. Ziel war es, neben der Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion vor allem die Lebensbedingungen von ländlichen Haushalten zu verbessern. Das Projekt griff dabei die bestehende Bildung organisierter Gruppen und Kooperativen auf und vergab Kredite nach einem Group-Lending-Prinzip – die Maßnahmen wurden zu 50 % aus Zuschüssen finanziert, der Rest wurde von Krediten an die Kooperativen getragen.

Ergebnis

Durch die Maßnahmen konnte die Fläche für Bewässerungslandwirtschaft vergrößert werden. Laut Haushaltsumfragen trug die Möglichkeit zur Bewässerung dazu bei, dass vielfältigere landwirtschaftliche Produkte angebaut werden konnten. Als Folge konnten die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern ihre Auswahl über Anbauprodukte besser

an die Marktnachfrage anpassen und teilweise auf Cash-Crops umsteigen, d. h. landwirtschaftliche Produkte mit höheren Margen.

Die Projektmaßnahmen bewirkten keine signifikante Veränderung der Biomasseproduktion. Diese entwickelte sich in strukturell vergleichbaren, jedoch nicht am Projekt teilnehmenden Gebieten ähnlich.

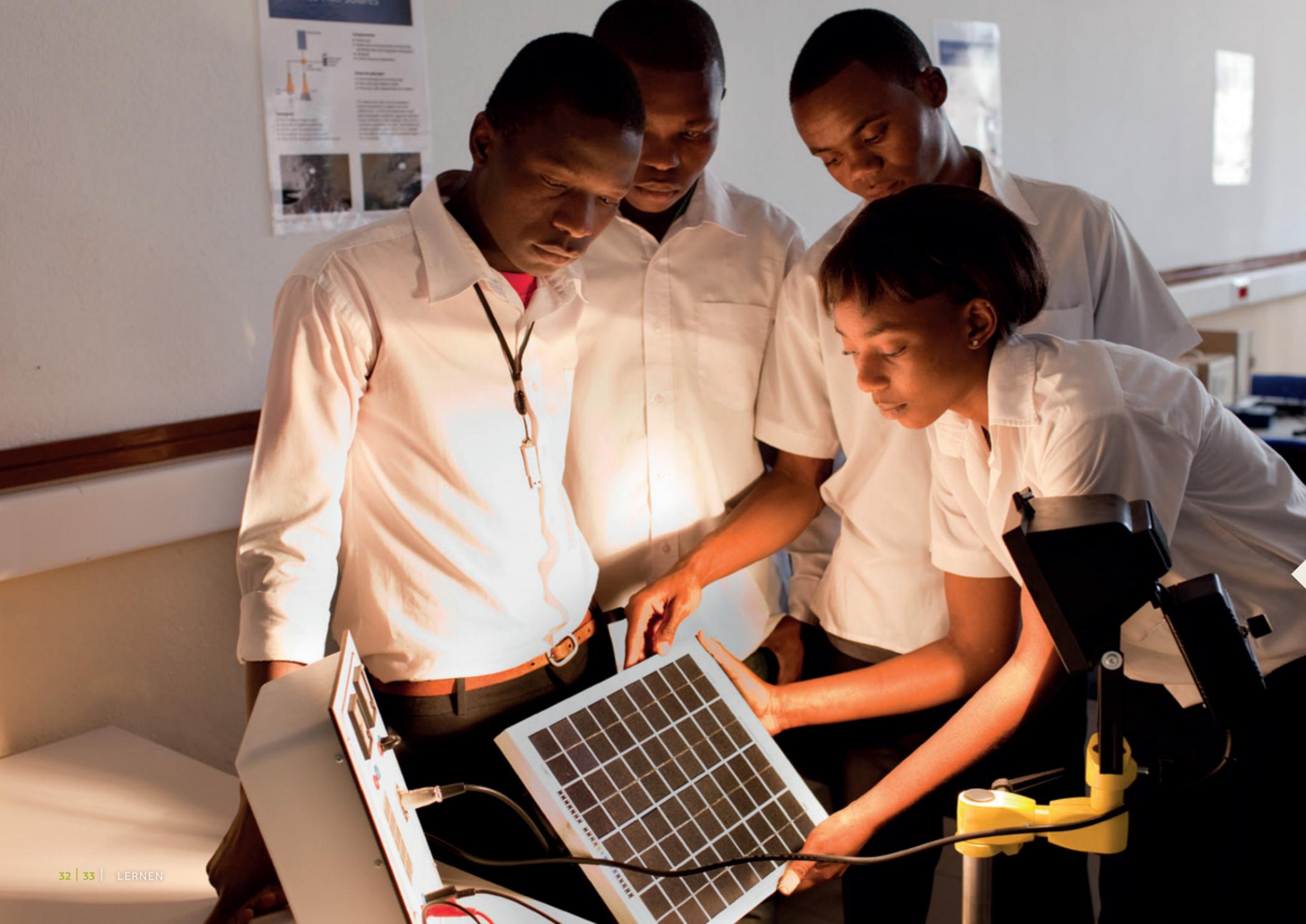
Die Bewässerungsmaßnahmen wirkten sich jedoch positiv auf die Erntezyklen aus: In den Projektgebieten konnte häufiger gepflanzt und geerntet werden als in anderen Gebieten mit ähnlichen Eigenschaften. Nach Angaben einiger Kleinbäuerinnen und Kleinbauern der Zielgruppe half das Projekt dabei, ihre landwirtschaftliche Tätigkeit zur Hauptbeschäftigung zu machen und einen stetigen Einkommensstrom zu sichern.



Besonderheit Datenquellen

Im Rahmen der Difference-in-Difference Analyse wurde festgestellt, dass das Projekt keinen signifikanten Effekt auf die Biomasseproduktion in den Projektgebieten hatte. Erst durch die zusätzliche Analyse von Satellitenbildern konnte eine Veränderung des Erntezyklus – und damit ein weiterer positiver Effekt des Projekts – festgestellt werden.

Die Nutzung neuer Datenquellen komplementiert in diesem Fall traditionelle Evaluierungsmethoden – und ermöglicht eine belastbarere und umfangreichere Evaluierung des Projektimpacts.



Aus Erfahrung lernen – Das Lernen aus abgeschlossenen Projekten zu fördern, ist ein wichtiges Ziel von FZ E.

»» LERNEN
Zukünftige Vorhaben verbessern

MAPME – Eine Initiative zur Nutzung von Geodaten für Planung, Monitoring und Evaluierung

MAPME (Maps for Planning, Monitoring & Evaluation) ist eine Initiative der Evaluierungsabteilung der KfW Entwicklungsbank gemeinsam mit der Agence française de développement und MapTailor. Ziel ist, die breite Anwendung von Geodaten in FZ-Projekten zu fördern: Bei der Planung von Projekten, aber auch beim Monitoring und der Evaluierung – Geodaten können überall einen Mehrwert stiften.

Open Source und Open Data

MAPME basiert auf der konsequenten Nutzung frei verfügbarer Satellitendaten und der Verwendung freier Software (Open Source). Dies ermöglicht die kostengünstige Erfassung unterschiedlicher Wirkungsindikatoren und sichert auch eine breite Nutzung der Daten auf institutioneller Ebene. So können beispielsweise Waldverluste vor, während und nach der Implementierung eines Waldschutzgebiet-Projekts berechnet werden. Neben dem geringen Kostenaufwand ermöglicht die standardisierte Vorgehensweise eine Wirkungserfassung über viele Einzelprojekte hinweg.

Warum Geoinformationen?

Für die Evaluierung können Geoinformationen eine wichtige Quelle sein, um Eindrücke und Daten aus dem Projekt zu ergänzen (Triangulation). Die Stärken liegen dabei insbesondere in der hohen zeitlichen und räumlichen Auflösung der Daten oder um es einfacher zu sagen: Satelliten erlauben uns, durch Raum und Zeit zu reisen und die Erde an unterschiedlichen Orten zu unterschiedlichen Zeit-

punkten von oben zu betrachten – und Veränderungen zu messen. Methodisch ergibt sich daraus zum Beispiel die Möglichkeit, Projektflächen mit vergleichbaren Kontrollflächen vor und nach der Implementierung zu betrachten, und somit Entwicklungen nachzuzeichnen und Wirkungen zu messen. Dies liefert wichtige Daten für die Begleit-evaluierung von FZ-Projekten. Gleichzeitig lassen sich so auch gute Baseline-Daten für eine verbesserte Planung erheben und automatische Monitoringsysteme gestalten.

Von der Insellösung zur Vernetzung

MAPME lebt vom Austausch und der Vernetzung unterschiedlicher Gruppen – innerhalb der KfW Entwicklungsbank, aber auch mit externen Institutionen. So ist die Evaluierungsabteilung der französischen Entwicklungsbank Agence française de développement ein wichtiger Partner der Initiative. Zudem ist auch die Privatwirtschaft durch das Startup MapTailor Geospatial Consultants vertreten. Innerhalb der Entwicklungsbank arbeitet die Evaluierungsabteilung eng mit den operativen Abteilungen zusammen, um Synergien zu nutzen und die Open-Source-Lösungen auch anderen zur Verfügung zu stellen. Mit der Lateinamerika-Abteilung und dem internen Kompetenz Center Naturressourcen entsteht beispielsweise eine georeferenzierte Datenbank der über 600 weltweit von der KfW geförderten Naturschutzgebiete. Dadurch ergeben sich spannende Möglichkeiten, mehr über die Wirksamkeit der Projekte zu lernen. Daten zur Biodiversität und dem Bedrohungsstatus der Schutzgebiete lassen sich in Zukunft auch zur Unterstützung von Planung und Monitoring im Wirkungsmanagement nutzen.

MAPME in der Praxis: Die KfW Schutzgebiets-Datenbank

Naturschutzfinanzierung ist ein wichtiges Handlungsfeld in der FZ, das seit 2004 stetig an Bedeutung gewinnt. 2019 finanzierte die KfW 602 Schutzgebiete in 66 Ländern mit einem laufenden Portfolio von 2,6 Mrd. Euro. Die Evaluierungsabteilung FZ E versucht in einem Projekt gemeinsam mit den operativen Abteilungen mehr über die geschützten Naturräume zu erfahren. Dafür werden sowohl interne Projektdaten, als auch offene Geodaten genutzt. Die Hauptwirkungsziele der Naturschutzfinanzierung lassen sich den folgenden drei Themen zuordnen:

- Erhaltung der biologischen Vielfalt
- Minderung des globalen Klimawandels z. B. durch Reduzierung der Abholzung
- Verbesserung der Lebensgrundlagen der Bevölkerung, die die natürlichen Ressourcen nutzt

In einem ersten Schritt wurde eine georeferenzierte Datenbank der Schutzgebiete erstellt. Dazu wurden interne Projektinformationen mit der World Database on Protected Areas – WDPA (IUCN) abgeglichen und mit externen Datenquellen verknüpft. Die Datenbank beinhaltet derzeit 433 Schutzgebiete in 16 Ländern in Lateinamerika. Der Großteil davon sind terrestrische Schutzgebiete, wobei 19 marine und 43 gemischt marine/terrestrische Schutzgebiete ebenfalls gefördert werden. Sie bedecken eine Gesamtfläche von 1,1 Mio. km², was etwa der dreifachen Größe Deutschlands entspricht.

Die FZ hat so zum Schutz einer Waldfläche beigetragen, die sich über 0,9 Mio. km² erstreckt. Die meisten der geförderten Wälder liegen im Amazonasbecken, wo die KfW mit nationalen Partnerinnen und Partnern aus Bolivien, Brasilien, Kolumbien, Ecuador und Peru zusammenarbeitet.

Geodaten zur Bewertung der Relevanz und Effektivität von Schutzgebiets-Vorhaben

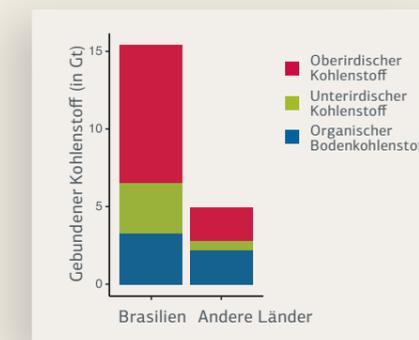
Geodaten können uns etwas über die Relevanz der Erhaltung von Wäldern zur Abschwächung des globalen Klimawandels sagen, zum Beispiel durch die Visualisierung von Kohlenstoffspeicherung in der Vegetation und den Böden der unterstützten Schutzgebiete. Naturschutz kann dazu beitragen, dass dieser Kohlenstoff nicht durch Abholzung und Walddegradierung als klimaschädliches Treibhausgas in die Atmosphäre gelangt.

Das geförderte Schutzgebietsnetz in Lateinamerika speichert insgesamt 20,7 Gigatonnen Kohlenstoff. Diese Menge entspricht dem 103-fachen Wert der jährlichen Treibhausgasemissionen Deutschlands. Der größte Teil des Kohlenstoffs ist in Brasilien gespeichert, einem wichtigen Partnerland im internationalen Waldschutz.

Die Erstellung der Schutzgebiets-Datenbank und ihre analytische Auswertung sollen helfen, mehr über die Wirksamkeit der FZ-Projekte und das akute Bedrohungspotenzial in den Partnerländern (und darüber hinaus) zu lernen. Gleichzeitig wird auch ein Beitrag zur Planung neuer Projekte und zum satellitenbasierten Wirkungsmonitoring geleistet



Standorte und geförderte Schutzgebiets-Typen in Lateinamerika



Gebundener Kohlenstoff in Schutzgebieten Lateinamerikas



Die QUER-App – Digitaler und interaktiver Zugriff auf mehr als 1.000 Evaluierungsergebnisse

Quick Evaluation Results (QUER) ist das neue digitale Wissenstool der FZ-Evaluierungsabteilung: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Finanziellen Zusammenarbeit können über die QUER-App zielgenau, schnell und individuell zugeschnitten auf die Lessons Learned aus allen Evaluierungsberichten seit 2007 zugreifen und diese Erkenntnisse für laufende und neue Vorhaben nutzen.

Institutionelles Lernen fördern

Systematisches Institutionelles Lernen ist in vielen Institutionen auf verschiedenen Ebenen ein wichtiges Ziel. Um Entscheidungsprozesse evidenzbasiert zu gestalten, benötigt es zwei Kernelemente: Zum einen muss die Evidenz in möglichst systematisch generierter und strukturiert erfasster Form vorhanden sein. Und zum anderen muss die Evidenz in einer für das Institutionelle Lernen effektiv und zielführend nutzbaren Form aufbereitet werden („evidence-to-practice“).

Die erste Anforderung erfüllt die Arbeit der unabhängigen Evaluierungsabteilung FZ E schon seit mehr als 20 Jahren: Abgeschlossene Vorhaben der FZ werden in Ex-post-Evaluierungen systematisch anhand der OECD-DAC Kriterien bewertet. Seit Einführung der Ziehung einer repräsentativen Stichprobe der zu evaluierenden Vorhaben im Jahr 2007 sind so mehr als 1.000 Evaluierungsergebnisse strukturiert zusammengetragen worden.

Um dieses enorme Evaluierungswissen nutzbar zu machen, hat sich FZ E gefragt, wie man der zweiten Anforderung – dem „evidence-to-practice“ – gerecht werden kann und welche Eigenschaften solch ein moderner Wissensspeicher aufweisen sollte. Die Antwort war: Er sollte inhaltlich fokussiert und anwendungsfreundlich sein, also leicht zugänglich und intuitiv verständlich, digital und interaktiv, suchbar und filterbar.

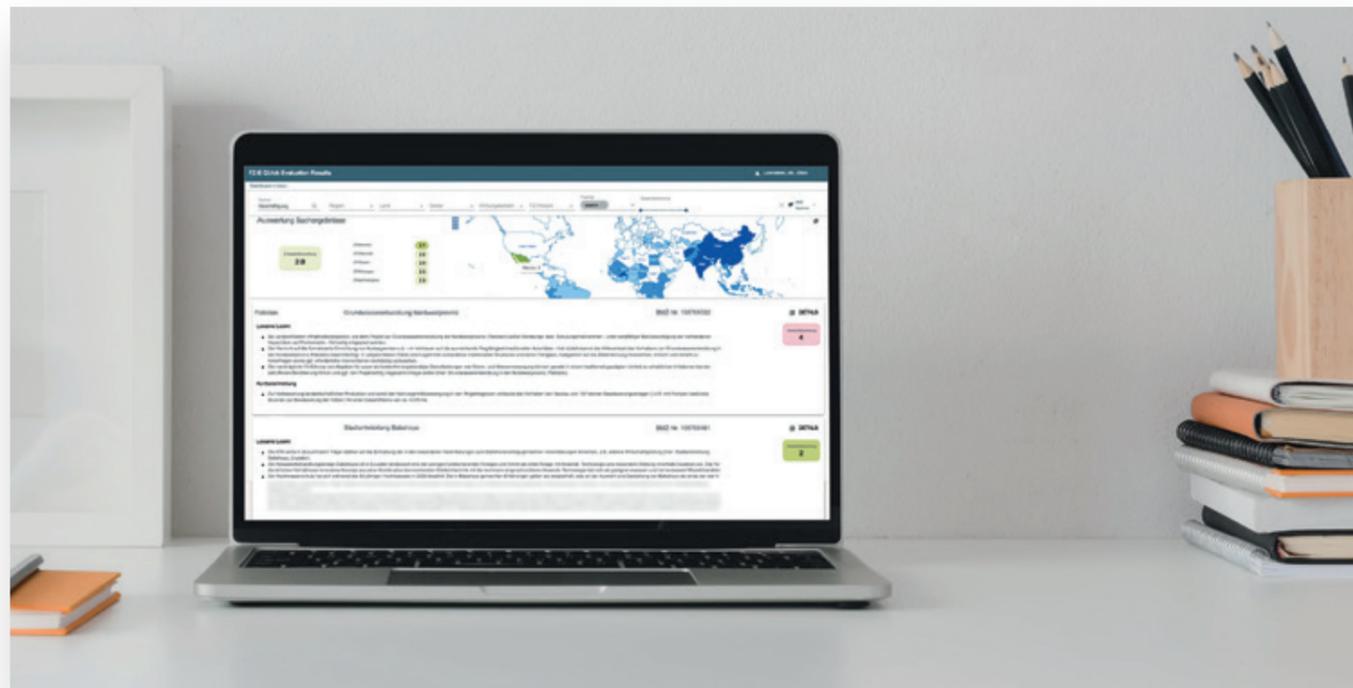
Evaluierungserkenntnisse individuell zugeschnitten auf Knopfdruck

So entstand QUER – QUick Evaluation Results – als eine interaktive App mit dem Inhalt von mehr als 1.000 Evaluierungsergebnissen seit 2007. Dieses Wissen, welches bisher über alle PDF-Versionen der Berichte hinweg nur aufwändig zu finden war, ist jetzt digitalisiert. Jetzt

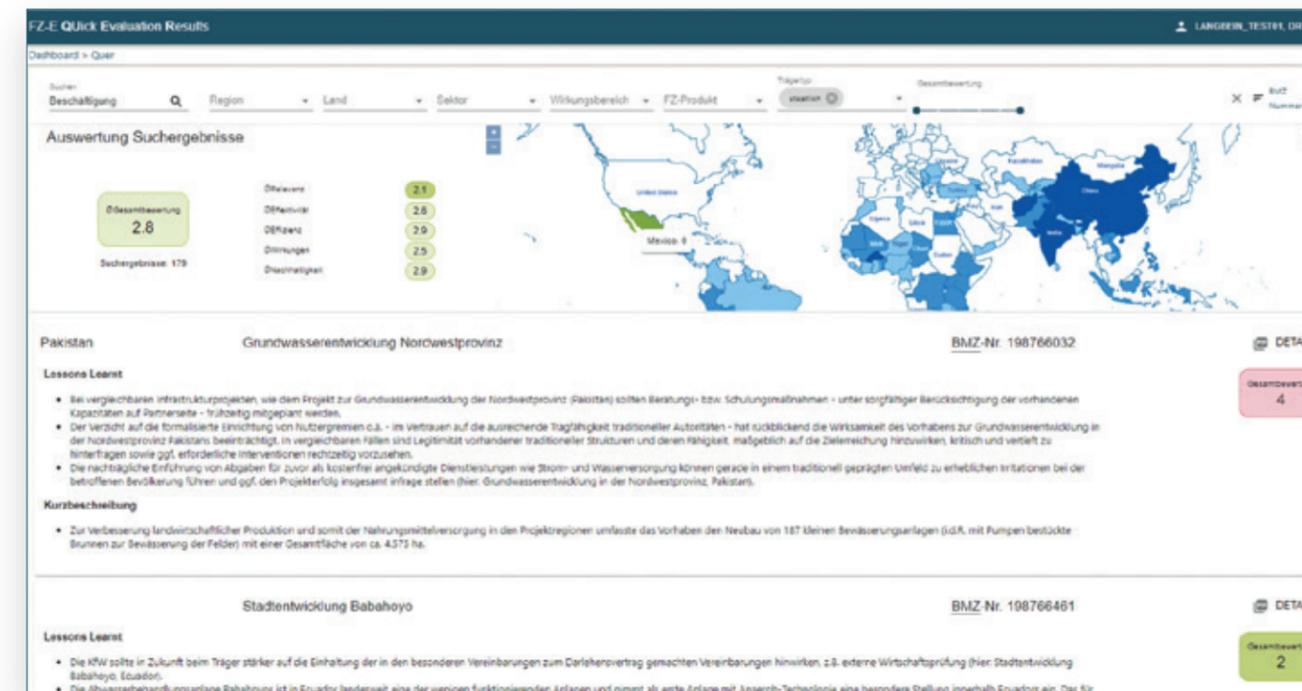
können in der App mit wenigen Klicks genau jene Evaluierungen gesucht und gefunden werden, die für die Planung neuer Projekte benötigt werden. In der Freitextsuche können Stichworte eingegeben und dann die Berichte nach Region, Sektor und Trägertyp gefiltert werden. Zum Beispiel können Portfoliomanagerinnen und Portfoliomanager bei der Konzeption eines neuen Energie-Projektes

in Uganda Erfahrungen zu ähnlichen Vorhaben in dem Land, der Region oder sogar weltweit konsultieren. Zudem wurden die wichtigsten Lessons Learned jeder Evaluierung gezielt aufbereitet und sind direkt abrufbar – ohne das Öffnen eines Dokuments. Neben der Kurzfassung ist eine Zusammenfassung oder der gesamte Bericht auf Knopfdruck verfügbar.

QUER bietet somit zielgenau, unkompliziert und individualisiert Antworten auf Fragen wie: Was können Faktoren für den Erfolg und Misserfolg bestimmter Maßnahmen sein? Gibt es Unterschiede bei der Erfolgsbewertung, je nachdem, ob der Projektträger staatlich, multilateral oder eine NRO ist? Welche Indikatoren wurden verwendet? Was waren die Zielformulierungen bei implementierten Maßnahmen? Welche Risiken gilt es zu beachten? Die App ist als Teil des Portfolio Management Tool (PMT) intern verankert und wird kontinuierlich mit neuen Ergebnissen bestückt, so dass alle FZ-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen direkten und schnellen Zugriff haben. QUER hilft Ihnen mit Evaluierungsergebnissen bei der Planung neuer Projekte sowie der Analyse ganzer Regionen und Portfolios.



Die interaktive App – Mit allen Ex-post-Evaluierungen der FZ E seit 2007.



Detailsansicht eines evaluierten Vorhabens mit Projektdaten – Lessons Learned, Risiken, Indikatoren, Bewertung nach OECD DAC.



Corona und Beschäftigung – Vorschläge für Maßnahmen in Ländern mit niedrigen und mittleren Einkommen



Erfahrungen aus vergangenen
Evaluierungen und wie sie auf die
Corona Pandemie angewendet
werden können, finden Sie hier!



FZ E bereitet Evaluierungsergebnisse auch in Kurzformaten wie „Evaluierung aktuell“ (s. nebenstehenden QR-Code) und Policy Briefs auf. Der folgende Beitrag ist die gekürzte Fassung eines Policy Briefs von Jochen Kluge, Jörg Langbein (beide KfW) und Michael Weber (Weltbank), der im Auftrag des BMZ erstellt und im Oktober 2020 veröffentlicht wurde. Darin argumentieren die Autoren, dass eine maßgeschneiderte Kombination von Arbeitsmarkt- und Sozialschutzmaßnahmen erforderlich ist, um die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen von Covid-19 abzumildern. Die Umsetzung sollte gestaffelt nach den drei Phasen der Krise erfolgen: Unterstützung, Reorganisation und Stärkung der Resilienz. Die Einzigartigkeit der Pandemie erfordert Flexibilität und die Bereitschaft, neue Wege zu gehen. Um Belege für die Wirksamkeit neuer oder modifizierter Programme zu erhalten, können konsequente Überprüfungen und Evaluationen zu einer Verbesserung der sozialen Sicherung und Beschäftigungspolitik beitragen.

Covid-19 hat Wirtschaftssysteme, Unternehmen und Beschäftigte auf der ganzen Welt getroffen. Was als Gesundheitskrise begann, entwickelte sich bald zu einer Pandemie mit schwerwiegenden Auswirkungen auf die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt weltweit. Bis August 2020 gab es in etwa 70 % der Länder Einschränkungen der Mobilität, die sich auf Unternehmen und Existenzen auswirkten.¹ Die Weltwirtschaft wurde sehr hart getroffen, noch wesentlich stärker als bei früheren Krisen (ILO, 2020):² Die Zahl der Arbeitsstunden ging zurück, die Arbeitslosenquote stieg an, Einkommen gingen verloren und Betriebe wurden geschlossen. Die wirtschaftlichen Auswirkungen sind in Ländern mit niedrigen und mittleren Einkommen (LMICs) für vulnerable Bevölkerungsgruppen wie informell Beschäftigte, Frauen und Jugendliche sowie für kleine und mittlere Unternehmen (KMUs) besonders schwerwiegend.

Kurzfristige Unterstützung bereitstellen

Grundsätzlich sollen frühzeitige Unterstützungsmaßnahmen die unmittelbaren Auswirkungen der staatlichen Gesundheitsschutzmaßnahmen für ansonsten wettbe-

Schnelles Reagieren ist wichtig – Staaten sollten Gesundheitsangebote erweitern und Unternehmen sowie Beschäftigte zeitnah finanziell unterstützen.

werbsfähige Unternehmen abmildern, indem Liquiditätsgapfen vermieden werden und das Beschäftigungsniveau gehalten wird. Im Folgenden werden einige kurzfristige Politikoptionen skizziert:

Liquiditätsspritzen sollten so gestaltet sein, dass krisengeschädigte Firmen ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterhin bezahlen können. Gleichzeitig sollte ihr Zugang zu finanziellen Mitteln durch die Bereitstellung (und Subventionierung) neuer Kreditlinien erleichtert werden. Um informelle Betriebe zu erreichen und Liquidität zu gewährleisten, kann auf Mikrofinanzinstitutionen zurückgegriffen werden. Lohnsubventionen und die vorübergehende Senkung anderer Arbeitskosten wie Sozialversicherungsbeiträge haben sich in der Vergangenheit als hilfreich erwiesen, um den Verlust von Arbeitsplätzen zu vermeiden. Es ist eine Herausforderung, die besonders gefährdeten Unternehmen und Beschäftigten in LMIC-Kontexten

zu erreichen, insbesondere in eher ländlichen Gebieten. Digitale Lösungen wie Bezahlsysteme über Mobiltelefone oder digitale Registrierungssysteme können in diesem Zusammenhang helfen.

Beschäftigte, die ihren Arbeitsplatz verlieren, benötigen eine Einkommenssicherung, um ihre Existenzgrundlage weiterhin absichern zu können. Zu den gängigsten Instrumenten, um Haushalten in der Krise schnell zu helfen, gehören Sozialhilfeprogramme, allen voran Bargeldtransfers. Bis September 2020 hatten 156 von 188 Ländern ein krisenbezogenes Geldtransferprogramm geplant, durchgeführt oder bereits beendet.³ Es gibt eine breite Evidenzbasis, die die positiven Auswirkungen von Bargeldtransfers auf die Existenzsicherung belegt: So wird beispielsweise die Armut reduziert und die Gesundheit verbessert. Den Menschen wird die Möglichkeit gegeben, sich aktiv am Arbeitsmarkt zu beteiligen, die Bewältigung von Wirtschafts- und klimabedingten Krisen wird unterstützt sowie wirtschaftliche Multiplikatoren zur Konsumglättung geschaffen.⁴

Mittel- und langfristige Reorganisation und Aufbau von Resilienz

Notfallmaßnahmen müssen durch maßgeschneiderte Unterstützung für Beschäftigte und Unternehmen in den mittel- und langfristigen Phasen der Reorganisation und des Aufbaus von Resilienz ersetzt werden. Hier sollte ein Fokus auf Arbeitsplätzen zur Unterstützung eines nach-

¹ Quelle: University of Oxford und Blavatnik School of Government (2020). Coronavirus Government Response Tracker. www.bsg.ox.ac.uk/research/research-projects/coronavirus-government-response-tracker (zugegriffen 25. August 2020).

² Quelle: ILO (2020), ILO Monitor: „Covid-19 and the world of work“, ILO Briefing Note, 6. Aufl., Internationale Arbeitsorganisation, Genf, www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/@dgreports/@dcomm/documents/briefingnote/wcms_755910.pdf (zugegriffen 20. September 2020).

haltigen Strukturwandels im Einklang mit der Natur liegen. Darüber hinaus sind in LMICs viele als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Kleinunternehmen beschäftigt bzw. als Selbstständige zu Hause beschäftigt. Gezielte Fördermaßnahmen für diese Gruppe sind wichtig, über Mikrofinanznetzwerke können Mittel an diese Unternehmen weitergeleitet werden.

Aktive Arbeitsmarktprogramme – z. B. Qualifizierungsmaßnahmen – können die Anpassung der politischen Maßnahmen an die sich verändernde Situation der Krise – von der Abmilderung der ersten Auswirkungen bis zur Umstrukturierungsphase – unterstützen. Die Vergabe staatlicher Aufträge spielte zum Beispiel eine wichtige Rolle bei der Erholung von früheren Schocks wie der Finanzkrise von 2008-10.⁵ Angesichts der besonderen Situation, die die Covid-19 Pandemie mit sich bringt, sind bei solchen Programmen dennoch spezielle Maßnahmen erforderlich. Die Programme müssen sicherstellen, dass die Teilnehmenden ausreichend körperlichen Abstand halten und entsprechende Schutzausrüstung tragen. Investitionen in Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie in Ausbildung – insbesondere mit dem Fokus auf digitalen Lösungen – können deshalb eine sinnvolle langfristige Investition sein. Investitionen in (Weiter-) Qualifikationen sind gerade in einer Wirtschaftskrise besonders effektiv.⁶

Die Ausweitung der Programme auf vulnerable Bevölkerungsgruppen ist entscheidend für zukünftige soziale Sicherungsprogramme. In LMICs müssen die Reichweite und der Umfang von sozialen Sicherungsmaßnahmen vergrößert werden, um in zukünftigen Krisen für mehr Resilienz zu sorgen. Dies gilt besonders für vulnerable Beschäftigte, wie z. B. Geringverdienende, Arbeitskräfte im informellen Sektor und Geringqualifizierte. Gleichzeitig sollte die neue Generation junger Arbeitssuchender – die sogenannte „Covid-19“-Generation – von der Politik besonders berücksichtigt werden, um langfristige negative Effekte zu vermeiden.⁷

Zusammenfassung und Empfehlungen

Eine maßgeschneiderte Kombination von Arbeitsmarkt- und Sozialschutzmaßnahmen ist erforderlich, um die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen von Covid-19 abzumildern, gestaffelt nach den drei Phasen der Krise: Unterstützung, Reorganisation und Stärkung der Resilienz. Um Belege für die Wirksamkeit neuer oder modifizierter Programme zu erhalten, können soziale Sicherungs- und Beschäftigungspolitiken konsequent rigoros evaluiert werden.⁸

³ Quelle: Gentilini, U., M. Almerfi, P. Dale, A.V. Lopez und U. Zafar (2020). Social Protection and Jobs Response to Covid-19: A real time review of country measures. COVID-19 Living Paper. Version 13. 18. September. World Bank, Washington, DC.

⁴ Zum Beispiel: Garcia, S. und J. Hill (2010). The impact of conditional cash transfers and health: unpacking the causal chain. *Journal of Development Effectiveness*, 2(1): 117–137. oder: Kabeer, N. und H. Waddington (2015). Economic impacts of conditional cash transfer programmes: a systematic review and meta-analysis. *Journal of Development Effectiveness*, 7(3): 290–303.

⁵ Quelle: Azam, M., C. Ferré und M.I. Ajwad (2013). Can public works programs mitigate the impact of crises in Europe? The case of Latvia. *IZA Journal of European Labor Studies*, 2(1): 10.

⁶ Quelle: Card, D., J. Kluge und A. Weber (2018). What works? A meta analysis of recent active labor market program evaluations. *Journal of the European Economic Association*, 16(3): 894–931.

⁷ Vgl.: Gregg, P. und E. Tominey (2005). The wage scar from male youth unemployment. *Labour Economics*, 12(4): 487–509.

⁸ Quelle: Haushofer, J. und C. J. Metcalf (2020). Which interventions work best in a pandemic?. *Science*, 368(6495): 1063–1065.



Von der Stichprobe zur Erfolgsquote –
FZ E zieht jährlich eine repräsentative
Stichprobe, die für die Berechnung der
Erfolgsquote genutzt wird.

»»» Arbeitsweise und Erfolgsquote Ex-post-Evaluierungen 2019-2020

Arbeitsweise und Methodik – Wie ermittelt FZ E die Erfolgsquote?



Die Ziehung einer repräsentativen Zufallsstichprobe ergibt jährlich die zu evaluierenden Projekte, die von FZ E anhand der OECD-DAC-Kriterien bewertet werden. Die Ergebnisse dieser Evaluierungen sind die Grundlage der Schätzung der Erfolgsquote, also der statistischen Ermittlung des Anteils der erfolgreichen FZ-Vorhaben.

Wie ergibt sich die Gesamtbewertung aus den Teilnoten der OECD-DAC-Kriterien?

- Um der unterschiedlichen Bedeutung von einzelnen Evaluierungsfeststellungen Rechnung tragen zu können, ergibt sich die Gesamtnote eines Projekts nicht als einfacher Durchschnitt der Teilnoten der einzelnen OECD-DAC-Kriterien (1–6 bzw. 1–4 für Nachhaltigkeit). Besonders schwerwiegende Mängel bei einzelnen Teilkriterien sollen nicht durch positive Ergebnisse bei anderen ausgeglichen werden können.
- Deshalb schließen schlechte Resultate bei den OECD-DAC-Kriterien Effektivität, Impact und Nachhaltigkeit die Klassifikation des Vorhabens als „insgesamt erfolgreich“ in der Regel aus. Die grundlegende Idee: Vorhaben, die ihre Ziele nicht erreichen oder deren Wirkungen nicht dauerhaft nachhaltig sind, verdienen die Bewertung als „erfolgreich“ nicht.

- Die Evaluierungsabteilung der KfW Entwicklungsbank zieht jährlich eine nach Sektoren geschichtete Zufallsstichprobe aus der Grundgesamtheit der abgeschlossenen Vorhaben. Für alle Vorhaben in der Stichprobe wird eine Ex-post-Evaluierung durchgeführt. Dieses Verfahren sichert die statistische Repräsentativität und Aussagekraft der Evaluierungen für das FZ-Portfolio und wahrt die Unabhängigkeit bei der Auswahl der zu evaluierenden Projekte. Im Zweijahreszeitraum 2019/2020 sind aus der Grundgesamtheit von 292 abgeschlossenen Vorhaben 149 in die Stichprobe gezogen worden.

- Weitere Vorhaben können evaluiert werden, auch wenn diese nicht Teil der Stichprobe sind, zum Beispiel wegen räumlicher und zeitlicher Nähe zu Vorhaben aus der Stichprobe oder auf Wunsch operativer Abteilungen. In den Kalenderjahren 2019 und 2020 hat es 42 solcher sog. „zugebundelter“ Projekte gegeben. Zusammen mit 129 Evaluierungen aus vergangenen Stichproben wurden 171 Projekte in den Jahren 2019 und 2020 evaluiert.

- Zur Schätzung der Erfolgsquote – also des Anteils der Vorhaben, die in der Gesamtbewertung die Note 3 oder besser erhielten – werden nur Vorhaben herangezogen, die Teil der Stichprobe sind (unverzerrte Schätzung). Daher gehen bislang 63 Projekte in die Erfolgsquotenschätzung für die Grundgesamtheit 2019/2020 ein.

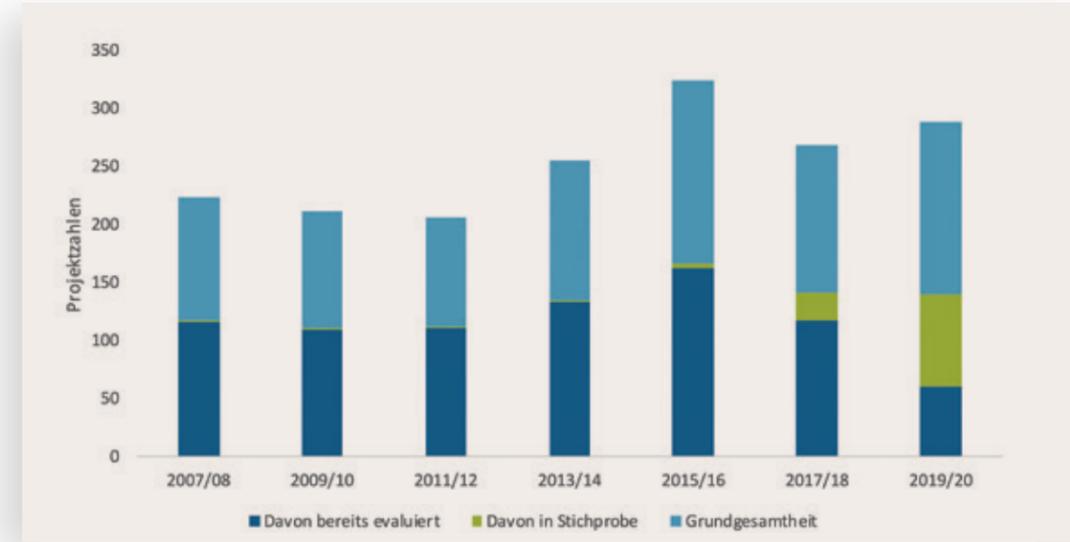
- Dabei gilt also: Erfolgsquoten sind Schätzungen und daher mit statistischer Unsicherheit behaftet. Das Konfidenzintervall gibt Auskunft über die Genauigkeit der Schätzung.

- Die Erfolgsquoten der vergangenen Zweijahresperioden seit Einführung des Stichprobenverfahrens 2007/2008 unterscheiden sich beispielsweise nicht in statistisch signifikanter Weise voneinander. Trotz Schwankungen in der durchschnittlichen Erfolgsquote im Bereich zwischen 77 % und 87 % überlappen sich die Konfidenzintervalle der Erfolgsquoten im Bereich um 81 % – es ist also möglich und liegt nahe, dass die zugrundeliegende Erfolgsquote aller FZ-Vorhaben in diesem Überlappungsbereich liegt.

Stichprobengröße und Notenverteilung – Ergebnisse 2019/2020

Basierend auf einer ähnlichen Anzahl an Ex-post-Evaluierungen wie in den Vorjahren weisen die Ergebnisse eine vergleichbar hohe Erfolgsquote aus: Knapp 86 Prozent aller evaluierten Projekte wurden als erfolgreich bewertet. Dieser Anteil ist geringfügig höher als in den Jahren zuvor.

In den Kalenderjahren 2019 und 2020 wurde eine ähnliche Zahl an Ex-post-Evaluierungen wie in den Vorjahren durchgeführt.

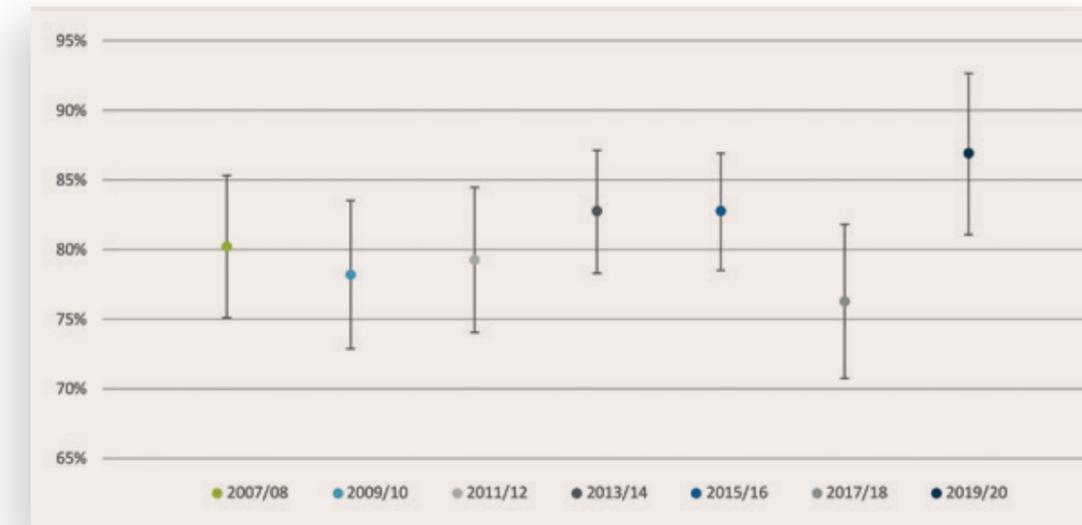


Anzahl evaluerter Vorhaben aus Stichprobe nach Projektzahlen

- Von insgesamt 171 Evaluierungen gingen 129 in die Erfolgsquotenschätzung (nur Vorhaben aus Stichproben) ein, wobei 63 aus der Stichprobe 2019/2020 stammen. Die restlichen 66 Projekte sind den Stichproben vorheriger Jahre entnommen.
- Ein Großteil der 63 Vorhaben aus der Stichprobe 2019/2020 wurde mit den Noten 2 und 3 bewertet, wobei der Anteil von Projekten mit der Note 2 etwas größer war (51 % Note 2, 38 % Note 3). Die übrigen Projekte wurden zu gleichen Teilen mit den Noten 4 und 5 eingestuft (jeweils 5 und 6 %). Die Note 1 wurde nicht vergeben. Projekte, die mit Note 3 oder besser bewertet sind, gelten als erfolgreich.
- Die Notenverteilung ähnelt somit der Verteilung in vorherigen Perioden, zeigt aber kleine Veränderungen: Während es deutlich weniger Projekte mit der Note 4 gibt, ist der Anteil an Projekten mit Noten 2, 3 und 5 gestiegen. Die Bestnote 1 bleibt eine Ausnahme.



Notenverteilung im Zeitablauf (oben) sowie Erfolgsquotenschätzung mit Konfidenzintervall (unten)



Die Erfolgsquote für den Zeitraum 2019/20 ist etwas höher als in den Jahren zuvor, jedoch nicht statistisch signifikant unterschiedlich.

- Insgesamt reiht sich die Erfolgsquote in den allgemeinen Aufwärtstrend seit 2011/2012 ein. Dieser ist jedoch, wie auch der leicht niedrigere Wert in der geschätzten Erfolgsquote im Zeitraum 2017/2018, nicht statistisch signifikant.
- Der Anteil bereits abgeschlossener Evaluierungen aus der Stichprobe 2019/2020 ist noch vergleichsweise gering. Dadurch ist die Erfolgsquotenschätzung für die Grundgesamtheit 2019/2020 noch nicht finalisiert.
- Durch die Evaluierung von Projekten aus Vorperioden konnte die Schätzgenauigkeit der Erfolgsquoten für vorherige Perioden gesteigert werden. Aus der Stichprobe für die Grundgesamtheit 2017/2018 wurden im Zeitraum 2019/2020 beispielsweise 56 Evaluierungen abgeschlossen, wodurch die Breite des Konfidenzintervalls um ca. 8 Prozentpunkte verringert werden konnte.

Land	Projektname
Gesundheit	
Afghanistan	Programm zur Bekämpfung der Kinderlähmung, Phase II
Armenien	Überregionales Programm zur Bekämpfung der Tuberkulose II
Aserbaidshjan	Überregionales Programm zur Bekämpfung der Tuberkulose II
Burkina Faso	Korbfinanzierung Gesundheit Korbfinanzierung Gesundheit II Programm zur HIV AIDS-Prävention und Förderung der reproduktiven Gesundheit (VP)
CEMAC - Zentralafrika	HIV-AIDS-Prävention in Zentralafrika II a HIV-AIDS-Prävention in Zentralafrika II b HIV-AIDS-Prävention in Zentralafrika III HIV-AIDS-Prävention IV
Georgien	Überregionales Programm zur Bekämpfung der Tuberkulose Phase II
Jemen	Basisernährung Mutter- und Kindgesundheit III
Kasachstan	Programm zur Bekämpfung der Tuberkulose Tuberkulosebekämpfungsprogramm II
Kirgisistan	Programm zur Bekämpfung der Tuberkulose III Tuberkulosebekämpfung IV
Pakistan	Fata-Gesundheitsprogramm
Philippinen	Programm zur Unterstützung der philippinischen Gesundheitsreformagenda
Sierra Leone	Aids-Bekämpfung – Social Marketing
Tansania	Ko-Finanzierung Social Marketing von Kondomen und Kontrazeptiva II Ko-Finanzierung Social Marketing von Kondomen und Kontrazeptiva III Social Marketing von Kondomen und Kontrazeptiva IV



Alle Ex-post-Evaluierungen
2019–2020 finden Sie online.

Impressum

Herausgeber
KfW Bankengruppe

Konzernkommunikation
Palmengartenstraße 5–9
60325 Frankfurt am Main

Telefon 069 7431-0
infocenter@kfw.de
www.kfw.de

Redaktion
Geschäftsbereich KfW Entwicklungsbank
Abteilung FZ Evaluierung

Design
www.adesso-experience.de
www.forsch-design.com

Druck
www.rehmsdruck.de
klimaneutral gedruckt

Papier
www.antal.de
Umschlag – Invercote Createo 350 gr. FSC
Inhalt – Nautilus SuperWhite 160 gr. FSC
recycled

Bildnachweis

Titel KfW Bankengruppe / Jonas Wresch;
S. 4 KfW-Bildarchiv / ich.tv / Thorsten Thor;
S. 4 + 5 KfW Bankengruppe / Jonas Wresch;
KfW Bankengruppe / zwei Fotos Photothek /
Ute Grabowsky; KfW Bankengruppe / Claudia
Arce; S. 6 + 7 KfW Bankengruppe / Susanne
Schröder; S. 8 KfW Bankengruppe / Jonas
Wresch; S. 10 + 11 KfW Bankengruppe / Frank
Blümli, FUNDASAL / Salomon Morales;
S. 12 + 13 KfW Bankengruppe / Jonas Wresch;
S. 14 + 15 Studio Neuberg / Arben Llapashtica;
S. 16 + 17 KfW Bankengruppe / Sabrina Behr;
S. 18 + 19 KfW Bankengruppe / Anis Alshargabi;
KfW Bankengruppe / Andrea Hölzke;
S. 20 + 21 KfW Bankengruppe / Photothek /
Ute Grabowsky; S. 22 + 23 KfW-Bildarchiv /
Finance in Motion / SANAD, KfW Bankengrup-
pe / Photothek / Ute Grabowsky; S. 24 + 25
KfW Bankengruppe / Photothek / Ute Grabow-
sky, KfW Bankengruppe / Jonas Wresch, KfW
Bankengruppe / Brit Horschke; S. 26 + 27 KfW
Bankengruppe / Photothek / Ute Grabowsky,
KfW Bankengruppe / Lotte Westermann; S. 28
+ 29 KfW Bankengruppe / Johannes Schielein;
S. 30 + 31 KfW-Bildarchiv / Joerg Boethling,
KfW-Bildarchiv / Fred Hoogervorst; S. 32 + 33
KfW Bankengruppe / Photothek / Ute Grabow-
sky; S. 34 RKive / Alamy Stock Photo; S. 35 +
36 + 37 Adesso / Sarah Profitlich; S. 38 + 39
KfW Bankengruppe / Jonas Wresch; S. 40 + 41
KfW Bankengruppe / Claudia Arce Rückseite
KfW-Bildarchiv / Florian Kopp



KfW Bankengruppe
Geschäftsbereich KfW Entwicklungsbank
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main

Telefon 069 7431-0
info@kfw-entwicklungsbank.de
www.kfw.de

600 000 4846